

Profile



Institutsleitung

Forschungs-
schwerpunkte:

Gesamtwirtschaft-
liche Arbeitsmarkt-
forschung

Regionale und
internationale
Arbeitsmärkte

Arbeitsmarktpolitik

Betriebe und
Beschäftigung

Lebenschancen und
soziale Ungleichheit

Methoden und
Datenzugang

Forschungs-
koordination

Graduierten-
programm

Arbeitsgruppen

Pressestelle

Wissenschafts-
management und
Geschäftsbereiche



Institutsleitung

Direktor Joachim Möller und Vizedirektor Ulrich Walwei leiten das IAB. Sie setzen die Grundlinien der Forschung, geben Impulse für die wissenschaftliche Ausrichtung und repräsentieren das IAB nach außen. So kommt den Direktoren eine federführende Rolle bei der wissenschaftsbasierten Politikberatung zu, etwa als Referenten auf Veranstaltungen mit großer Breitenwirkung oder als Sachverständige in hochrangigen Beratungsgremien für Politik und Fachöffentlichkeit. Dazu zählt auch die Präsentation und Diskussion wissenschaftlicher Befunde in den Ausschüssen der Selbstverwaltung und anderen Gremien der Bundesagentur für Arbeit. Die Institutsleitung versteht sich als forschende Leitung, was beispielsweise in der Forschungsgruppe des Direktors zum Ausdruck kommt. Institutsdirektor Joachim Möller hat zum 1. September 2009 zudem die kommissarische

Leitung der neu gegründeten Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“ übernommen.

Forschungsaktivitäten

Die Forschungsgruppe des Direktors analysiert die Themen „Lohndynamik und Lohnstruktur“, die Auswirkungen institutioneller Änderungen auf den Arbeitsmarkt sowie regionale Aspekte der Arbeitsmarktforschung. Spezielle Projekte widmen sich der räumlichen Mobilität von Arbeitskräften, den Zusammenhängen zwischen räumlicher Wirtschaftsentwicklung und dem Arbeitsmarkt, den Lohn- und Beschäftigungseffekten der Einführung von Mindestlöhnen sowie der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Lebensverlauf.

Das Team des Vizedirektors beschäftigt sich insbesondere mit aktuellen Fragen der Arbeits-

Erste Reihe v.l.n.r.:
Ingrid Guber
Annie Tubadji
Andrey Shilov

zweite Reihe v.l.n.r.:
Marion König
Margarete Wirth
Kerstin Ziegler
Claudia Pfälzner
Frank Pelzel
Nina Weimann-Sandig
Nicole Litzel

dritte Reihe v.l.n.r.:
Florian Lehmer
Achim Schmillen
Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller
Dr. Ulrich Walwei
Michael Stops
Dr. Martin Dietz

nicht im Bild:
Sandra Huber
Prof. Dr. Alexandra Spitz-Oener
Prof. Dr. Uta Schönberg

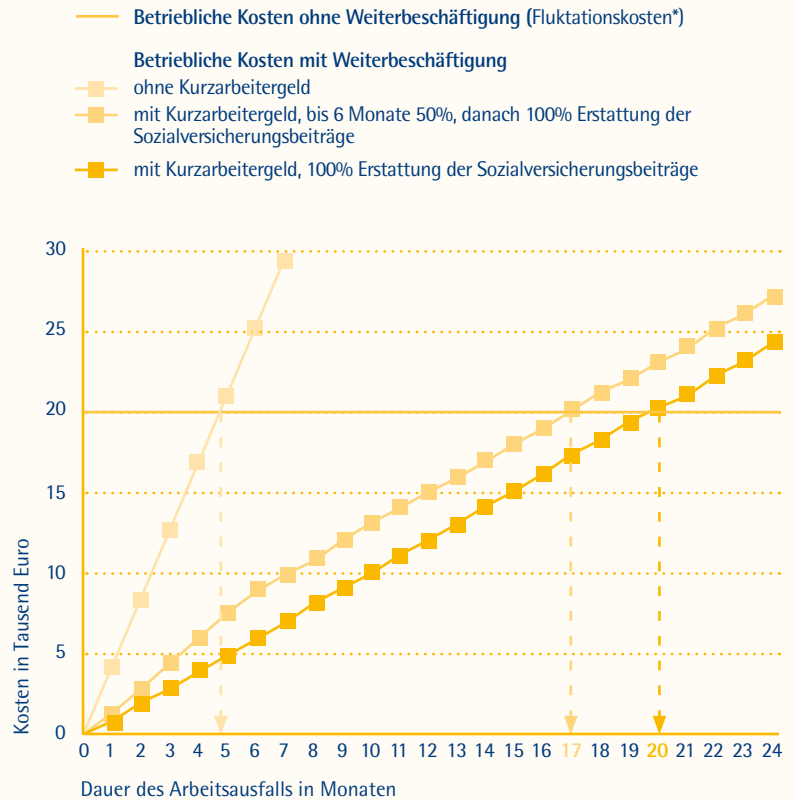


marktforschung. Im Jahr 2009 befasste es sich unter anderem mit dem Wandel der Erwerbsformen und den damit verbundenen Veränderungen in der Entlohnungsstruktur. Denn verschiedene Untersuchungen zeigen, dass atypische und gering entlohnte Beschäftigung seit geraumer Zeit an Bedeutung gewinnen.

Kurzarbeit und andere Formen des Arbeitskräftehortens haben den Arbeitsmarkt in der Krise stabilisiert

Die Institutsleitung hat im „Krisenjahr“ 2009 die Folgen der Rezession für den deutschen Arbeitsmarkt eingehend untersucht und insbesondere das selbst von amerikanischen Ökonomen wie Paul Krugmann so bezeichnete „deutsche Jobwunder“ unter die Lupe genommen (siehe auch IAB-Forum Spezial und IAB-Forum 2/2009). Denn trotz der schweren wirtschaftlichen Krise verzeichnete Deutschland zumindest bis zum Jahreswechsel 2009/2010 keine massiven Beschäftigungsverluste und keinen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit. Der Grund ist, dass die Unternehmen in erheblichem Maße Arbeitskräfte „gehörtet“ haben. Dabei nutzten sie neben anderen betriebsinternen Flexibilisierungsinstrumenten insbesondere die Kurzarbeit. Dank Kurzarbeit wird den Betrieben bei temporärem Arbeitsausfall, sei er konjunkturell oder saisonal bedingt, ein großer Teil der Lohn- und Gehaltszahlungen während der Ausfallzeiten erstattet und damit deren Bereitschaft gestärkt, ihre Stammelegschaften zu halten. Denn dank Kurzarbeit verlängert sich für sie der Zeitraum, über den sie ihre Belegschaften trotz Arbeitsausfalls zu betriebswirtschaftlich vertretbaren Bedingungen weiterbeschäftigen können (Abbildung). Der Vorteil für die Beschäftigten: Sie erhalten nicht nur ein höheres Einkommen als die Gekündigten, sondern auch das (wirtschaftspsychologisch) wichtige Signal, von ihren Betrieben weiterbeschäftigt zu werden, wenn die Aufträge wieder anziehen.

Beispielrechnung: Bis wann lohnt sich für Betriebe Kurzarbeit?



*Anmerkung: Für diese Beispielrechnung wird vereinfachend angenommen, dass die Fluktationskosten 20.000 Euro betragen.
Quelle: Eigene Berechnungen

©IAB



Direktor

Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller



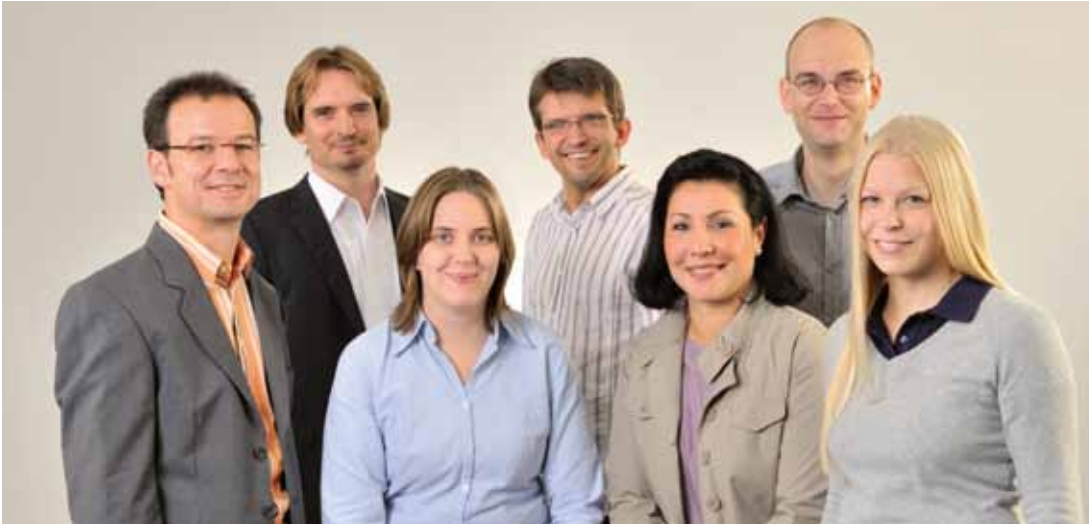
Schwerpunkt „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“

Wie hängen Erwerbstätigkeit, Arbeitsvolumen und Wirtschaftswachstum zusammen? Wie verändert sich das Arbeitsangebot? Was erklärt Höhe und Struktur der Arbeitslosigkeit und wie lässt sie sich verringern? Wie entwickeln sich Arbeitslosigkeit und offene Stellen im Konjunkturverlauf? Dies sind exemplarische Fragestellungen der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktforschung. Ähnlich wie die Makroökonomik für die Ökonomie insgesamt, beschäftigt sie sich mit Fragen des gesamten Arbeitsmarktes und seiner Interdependenzen. Voraussetzung für eine wissenschaftlich fundierte Politikberatung auf diesem Gebiet ist die quantitative Darstellung von Marktergebnissen, wie der Arbeitslosigkeit, der Erwerbstätigkeit und der Arbeitszeit. Im Schwerpunkt „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“ werden also die Strukturen und Ursachen gesamtwirtschaftlicher

Arbeitsmarktentwicklungen im makroökonomischen Zusammenhang untersucht, die weitere Entwicklung prognostiziert und makroökonomische Auswirkungen politischer Maßnahmen analysiert. Dafür nutzen wir eine Bandbreite an ökonometrischen Methoden sowie mikro- und makroökonomische Simulationsmodelle. Der Schwerpunkt umfasst die Forschungsbereiche „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ und „Prognosen und Strukturanalysen“ sowie die Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“.

Forschungsbereich

„Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“



v.l.n.r.:
 Dr. Thomas Rothe
 Michael Feil
 Kerstin Bruckmeier
 Dr. Hermann Gartner
 Nathalie Zonner
 Jürgen Wiemers
 Daniela Nordmeier

Der Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ untersucht die Einflussfaktoren auf wichtige gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktindikatoren wie Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Löhne, aber auch Job Flows – also Schaffung und Abbau von Arbeitsplätzen – und Worker Flows (Einstellungen und Entlassungen von Arbeitskräften). Einen weiteren Schwerpunkt unserer Forschung bildet die Beschäftigungspolitik im Sinne von Veränderungen der bestehenden Arbeitsmarktinstitutionen.

Die Dynamik auf dem Arbeitsmarkt ist von zentraler Bedeutung für die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung und hat in der internationalen Arbeitsmarktforschung in den letzten Jahren viel Beachtung gefunden.

Studien zur Lohnbildung stellen einen weiteren Schwerpunkt der Bereichsarbeit dar. Auf diesem Gebiet beschäftigen wir uns unter anderem mit den Ursachen von Lohnrigiditäten und dem Einfluss von Tarifverträgen und von Betriebsräten auf die Flexibilität von Löhnen.

Schließlich untersuchen wir die Wirkung von Politikmaßnahmen (Policy Studies), insbesondere auf dem Gebiet der Steuer- und Sozialpoli-

tik. Diese Untersuchungen basieren zumeist auf Simulationen und haben nicht nur die Anreiz-, Beschäftigungs- und Lohneffekte, sondern auch die Verteilungswirkungen von Reformen bzw. Reformvorschlägen zum Gegenstand.

Kein Trend zu mehr Dynamik am Arbeitsmarkt

Die Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt sind zwar konjunkturabhängig, aber auch in Abschwungphasen werden weit mehr Arbeitskräfte eingestellt, als es die Entwicklung der Bestandszahlen vermuten lässt. An jedem Arbeitstag der vergangenen zehn Jahre wurden im Durchschnitt rund 30.000 Arbeitsverhältnisse begonnen und etwa ebenso viele beendet (*Abbildung*). Im Aufschwung der Jahre 2006 bis 2008 war die Fluktuation unter den Beschäftigten vergleichsweise gering. Die Zahl der Einstellungen ist aber ab 2006 spürbar gestiegen. Während einer Boomphase suchen Betriebe mehr zusätzliche Arbeitskräfte. Zudem nutzen die Beschäftigten die Chancen der guten Arbeitsmarktlage und kündigen von sich aus, um eine bessere Arbeitsstelle anzunehmen. Es entstehen Einstel-

lungs- oder Vakanzketten, die zu einem höheren Umschlag auf dem Arbeitsmarkt führen. In einer Rezession dagegen sinken die Einstellungen, die Kernbelegschaft bleibt relativ konstant.

Die Analyse der Bewegungen am Arbeitsmarkt zeigt, dass in den letzten Jahren weder eine Tendenz zum schnelleren Einstellen noch zu mehr Kündigungen und Entlassungen festzustellen ist. Im jüngsten beschäftigungsfreundlichen Aufschwung haben Beschäftigte sogar stärker an ihrem Arbeitsplatz festgehalten als im vorangegangenen. Trotz der tiefen Rezession im Jahr 2009 wurde der Anstieg der Arbeitslosigkeit von der Zugangs- und von der Abgangsseite her begrenzt. So konnte eine größere Kündigungswelle bisher vermieden werden, indem Betriebe verstärkt Kurzarbeit einsetzten und versuchten, ihre Beschäftigten zu halten. Andererseits gab es weiterhin viele Abgänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung, nicht zuletzt weil die Konzessionsbereitschaft arbeitsloser Bewerber im Zuge der Arbeitsmarktreformen gestiegen ist.

Projekt „Volatilitäten am Arbeitsmarkt im Konjunkturzyklus“

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

In einem Kooperationsprojekt mit Professor Christian Merkl vom Kieler Institut für Weltwirtschaft

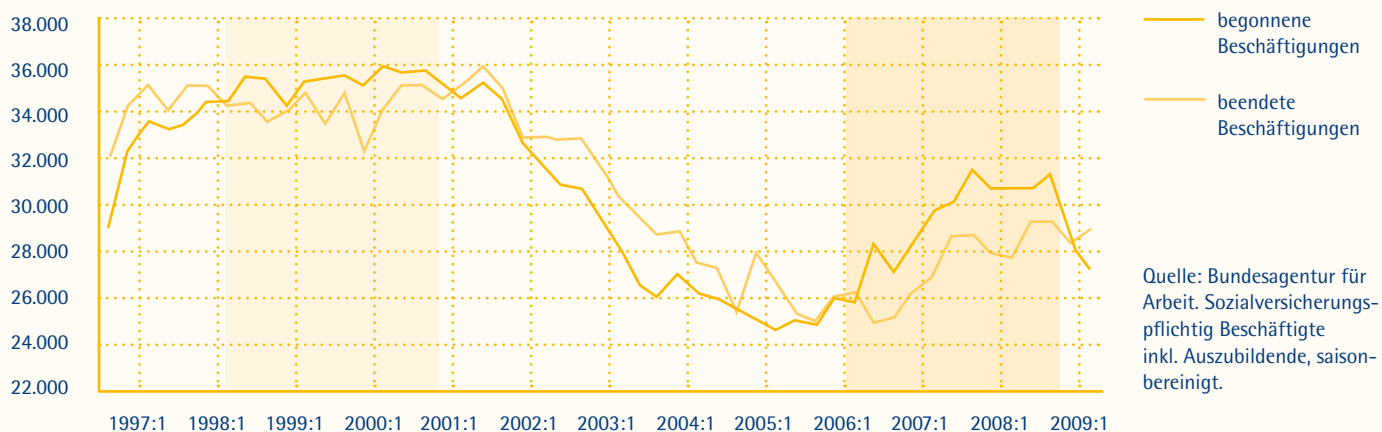
untersuchen wir die konjunkturellen Schwankungen der Arbeitslosigkeit, der Zahl der offenen Stellen und der neu begonnenen Beschäftigungsverhältnisse zwischen 1977 und 2004. Die bisherigen Ergebnisse (vgl. IAB-Discussion Paper 12/2009) zeigen dabei Überraschendes: In Deutschland reagieren die Zahl der offenen Stellen, die Arbeitslosigkeit und die Einstellungen volatil auf Schwankungen der Arbeitsproduktivität als in den USA. Eine mögliche Erklärung sind Institutionen wie der strikere Kündigungsschutz in Deutschland. Der Kündigungsschutz führt dazu, dass die Zahl der Einstellungen bezogen auf die Erwerbstätigen zwar niedriger ist als in den USA, aber die Schwankung dieser Zahl im Konjunkturverlauf größer ist. Da Betriebe in Deutschland im Durchschnitt von einer längeren Betriebszugehörigkeitsdauer ausgehen als in den USA, reagieren sie mit Neueinstellungen stärker auf Änderungen der Produktivität.



Forschungsbereich
Längerfristige Entwicklung
und Politiksimulation
Kommissarischer Leiter

Michael Feil

Begonnene und beendete Beschäftigungsverhältnisse pro Arbeitstag



Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“



v.l.n.r.:
Dr. Sabine Klinger
Doris Söhnlein
Angela Thein
Brigitte Weber
Dr. Markus Heckmann
Jörg Szameitat
Dr. Gerd Zika
Dr. Johann Fuchs

nicht im Bild:
Markus Hummel
Anja Kettner
Stephanie Pausch
Martina Rebien

Der Forschungsbereich analysiert und prognostiziert die Entwicklung gesamtwirtschaftlicher Arbeitsmarktgrößen, beispielsweise der Erwerbstätigkeit und der Unterbeschäftigung. Kennziffern wie das Erwerbepersonenpotenzial und die Stille Reserve werden dabei eigenständig quantifiziert. Andere Größen werden aus der amtlichen Statistik aufbereitet. Dies gilt zum Beispiel für die Erwerbstätigkeit und deren Gliederung nach Erwerbsformen, Qualifikationsniveaus und Berufsfeldern. Unsere Analysen konzentrieren sich dabei vor allem darauf, wie Konjunktur und Demographie sich auf die Entwicklung dieser Aggregate auswirken.

Im Rahmen dieser Analysen prognostizieren wir – halbjährlich und getrennt für Ost- und Westdeutschland – die kurzfristige Arbeitsmarktentwicklung, aufgeschlüsselt nach verschiedenen Komponenten der Unterbeschäftigung und nach Erwerbsformen. Daneben erstellen wir – in unregelmäßiger Folge – Projektionen der langfristigen Entwicklung. Gearbeitet wird derzeit an einer Projektion des Arbeitskräftebedarfs nach Qualifikationsniveaus und Berufsfeldern.

Auch die repräsentative Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots durch das IAB ist derzeit im Bereich angesiedelt. In dieser Befragung werden regelmäßig Informationen über die Zahl und Struktur offener Stellen sowie über Stellenbesetzungsprozesse erhoben.

Reaktionen der Betriebe auf die Wirtschaftskrise

Die Wirtschaftskrise hat im Jahr 2009 zum kräftigsten Rückgang des realen BIP seit Bestehen der Bundesrepublik geführt. Die Auswirkungen für den Arbeitsmarkt waren dagegen sehr moderat. Um diesem Phänomen auf den Grund zu gehen, haben wir im Rahmen der Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots im zweiten Quartal 2009 rund 8.000 Betriebe dazu befragt, wie stark sie von der Krise betroffen waren und wie sie auf die Krise reagiert haben. Vier von zehn Betrieben sahen sich von der Krise existentiell oder teilweise betroffen. Insbesondere Betriebe aus dem exportstarken Verarbeitenden Gewerbe

gaben an, überdurchschnittlich stark betroffen zu sein; darunter etwa 70 Prozent aller metallverarbeitenden Betriebe.

Auch wenn die krisengeschüttelten Betriebe nur selten neue Mitarbeiter einstellen wollten, so haben sie doch weitgehend versucht, ihre Beschäftigten zu halten. Nur 11 Prozent der Betriebe haben im zweiten Quartal 2009 krisenbedingt Beschäftigte entlassen. Angesichts der Auftragsentwicklung ist dieser Anteil als sehr gering einzuschätzen und würde sicherlich höher liegen, wenn nicht andere Möglichkeiten der Anpassung genutzt worden wären, etwa Kurzarbeit und sonstige Verkürzungen der Arbeitszeit, Kürzungen von Lohn und/oder Zusatzleistungen oder organisatorische Umstrukturierungen.

Beschäftigung und Erwerbspersonenpotenzial in Ostdeutschland in der langen Frist

Neben der Analyse der aktuellen Entwicklung am Arbeitsmarkt wird der Blick auf sich schon heu-

te abzeichnende, aber erst langfristig spürbare Entwicklungen nicht vernachlässigt. So zeigen Modellrechnungen, dass das ostdeutsche Erwerbspersonenpotenzial demografisch bedingt bis 2025 um mehr als zwei Millionen Personen schrumpfen wird (*Abbildung*) und danach bis 2050 um mindestens weitere zwei Millionen.

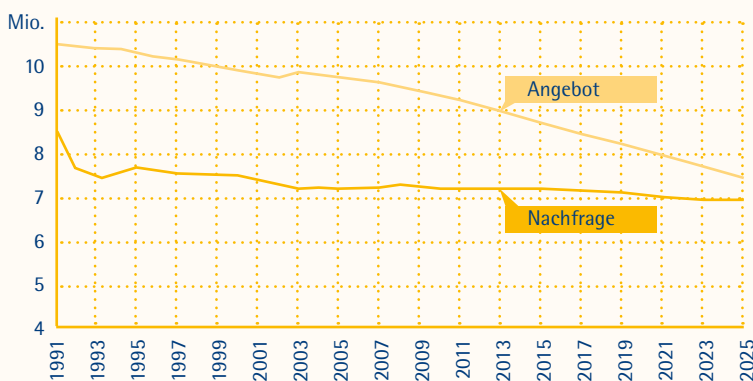
Zugleich wird die Zahl der Beschäftigten bis 2025 um rund 200.000 Personen auf etwa 6,9 Millionen zurückgehen. Stellt man Erwerbspersonenpotenzial und Erwerbstätige einander gegenüber, so wird die Unterbeschäftigung zumindest rechnerisch deutlich kleiner.

Obwohl die Entwicklung der Erwerbstätigkeit für die Zeit nach 2025 noch nicht im Modell abgebildet werden kann, ist davon auszugehen, dass das stark schrumpfende Erwerbspersonenpotenzial zu einer Abnahme der Erwerbstätigenzahl führen wird. Dieser Rückgang könnte sich noch verstärken, wenn der künftige Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften nicht mehr gedeckt werden kann und wirtschaftliches Potenzial nicht ausgeschöpft wird.

Der Abwärtstrend in den Gesamtzahlen bedeutet allerdings nicht zwingend Nachteile für den Einzelnen. Gerade vor dem Hintergrund des Bevölkerungsrückgangs ist die Pro-Kopf-Entwicklung der Einkommen die relevantere Messlatte.

Arbeitsmarktbilanz für Ostdeutschland (einschließlich Berlin) bis 2025

Entwicklung des Arbeitskräfteangebots (Erwerbspersonenpotenzial*) und der Arbeitskräftenachfrage (Erwerbstätige), Personen in Mio.



* Basisvariante des Erwerbspersonenpotenzials bei einem jährlichen Wanderungssaldo von 100.000 Personen (auf Bundesebene) und einem gleichbleibenden Ost-Anteil am gesamten Erwerbspersonenpotenzial der Ausländer (ca. 11,6 %).

Quelle: Eigene Berechnungen.

©IAB



Forschungsbereich
Konjunktur und Arbeitsmarkt

Kommissarische Leiterin

Dr. Sabine Klinger

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“



v.l.n.r.:
Susanne Wanger
Hans-Uwe Bach
Margit Lott
Dr. Eugen Spitznagel
Heidemarie Engelhard

In weiten Bereichen der Arbeitszeitgestaltung vollzieht sich ein tiefgreifender Wandel. Arbeitszeiten werden weiter flexibilisiert, an die Stelle bezahlter Überstunden treten zunehmend Gleitzeitguthaben auf Arbeitszeitkonten. Teilzeitbeschäftigung nimmt ebenso zu wie unregelmäßige Arbeitszeiten und Nebentätigkeiten. Die Forschungsgruppe Arbeitszeit und Arbeitsmarkt untersucht diese Veränderungen aus einem gesamtwirtschaftlichen Blickwinkel, sie analysiert und prognostiziert ihre Auswirkungen auf das Arbeitsvolumen und die Beschäftigung. Die Veränderungen von Dauer, Lage und Verteilung der Arbeitszeit beeinflussen die Arbeitsmarktentwicklung, sind aber zugleich selbst ein Ergebnis von individuellen Entscheidungen und Aushandlungsprozessen sowie von Wirtschaftskonjunktur und Strukturwandel.

Wichtigste Basis der Analysen ist die Arbeitszeitrechnung (AZR) des IAB, die in der Forschungsgruppe erstellt, weiterentwickelt und ausgewertet wird. Dabei fließen tarifliche Veränderungen und konjunkturelle Entwicklungen mit dem Wandel der Beschäftigtenstruktur und der Arbeitsmarktpoli-

tik zusammen und ergeben ein auch nach sozio-ökonomischen Merkmalen differenziertes Bild von Umfang, Struktur und Entwicklung der Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen. Die AZR ist eine wichtige Grundlage der empirischen Wirtschaftsforschung – national wie international. So gehen die aggregierten Ergebnisse seit dem Jahr 1997 in die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamts ein. Gegenstand unserer Analysen war im Jahr 2009 auch die Qualifikationsstruktur des Erwerbspotenzials, die Verschränkung von Arbeitszeit und Weiterbildungszeit im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen der BA und die Analyse von Arbeitszeitpräferenzen der Beschäftigten.

Wichtige Projekte des vergangenen Jahres

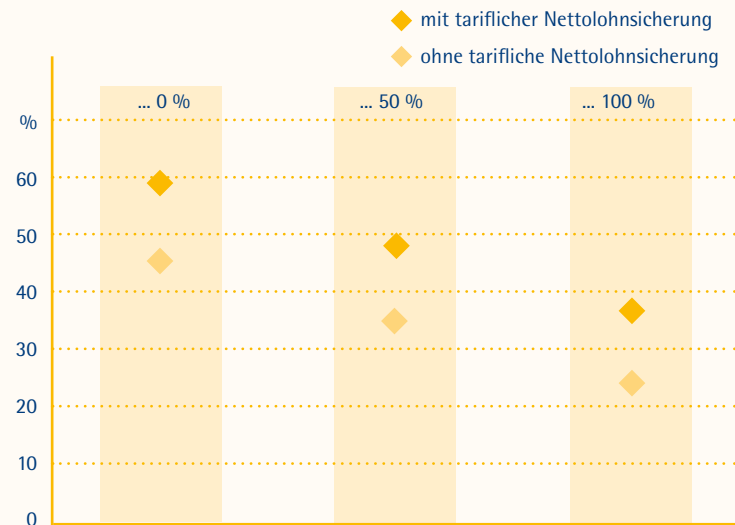
Flexible Arbeitszeiten haben die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise in Deutschland im Jahr 2009 zum großen Teil abgefedert. So wurden Überstunden abgebaut und Arbeitszeitkonten geräumt, in hohem Maße Kurzarbeit praktiziert und teilweise

die Arbeitszeit im Rahmen geltender Tarifverträge oder betrieblicher Bündnisse verkürzt. Während in der Krise Vollzeitstellen in großer Zahl abgebaut wurden, stieg die Teilzeitbeschäftigung weiter kräftig an. All diese Entwicklungen wurden im Rahmen der Arbeitszeitrechnung der Forschungsgruppe dargestellt, im gesamtwirtschaftlichen Kontext analysiert und prognostiziert. Dabei zeigt sich, dass die Wucht der Wirtschaftskrise am deutschen Arbeitsmarkt größtenteils durch flexible Arbeitszeiten abgefangen wurde. So ging die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Arbeitnehmer im Jahr 2009 um 43,5 Stunden (3,2 Prozent) zurück, während die Zahl der Beschäftigten nahezu konstant blieb (-0,1 Prozent). Zu diesem Rückgang haben mit jeweils etwa einem Drittel die Kurzarbeit, der Abbau von Überstunden und Arbeitszeitkonten sowie krisenbedingte Verkürzungen der tariflichen Arbeitszeit und zunehmende Teilzeitarbeit beigetragen. Im Ganzen wurden dadurch – zumindest rechnerisch – 1,2 Millionen Jobs gesichert.

Im Spannungsfeld zwischen Arbeitsplatzsicherung und Strukturwandel ergeben sich aus der Kurzarbeit sowohl Chancen als auch Risiken. So wurden kurzarbeitende Betriebe in den Jahren 2008 und 2009 durch neue Regelungen finanziell besser gestellt als früher, insbesondere durch die Erstattung von Sozialbeiträgen für Kurzarbeiter. Mit Modellrechnungen konnte die Forschungsgruppe zeigen, dass die Betriebe für die Ausfallstunden zwar erheblich niedrigere Remanenzkosten tragen als in früheren Jahren, die jedoch im Normalfall immerhin zwischen 24 und 35 Prozent der üblichen Lohnkosten liegen (*Abbildung*). Die Remanenzkosten sind der „Preis“, den die Betriebe für die Erhaltung der eingearbeiteten Belegschaft zahlen, also der Teil der Personalkosten, der trotz Kurzarbeit weiterhin von den Betrieben zu tragen ist. Die Remanenzkosten wirken Mitnahmeeffekten entgegen und können verhindern, dass Arbeitsplätze ohne längerfristige Marktchancen künstlich erhalten werden.

Betriebliche Remanenzkosten bei Kurzarbeit mit und ohne tarifliche Nettolohnsicherung im Verarbeitenden Gewerbe

Anteil an den Lohnkosten insgesamt bei einer Erstattung von ... % der Sozialversicherungsbeiträge



Quellen: Eigene Berechnungen

©IAB



Forschungsgruppe
Arbeitszeit und Arbeitsmarkt

Leiter

Dr. Eugen Spitznagel

Näheres zu den Projekten der Forschungsgruppe siehe unter www.iab.de/projekte.



Schwerpunkt „Regionale und internationale Arbeitsmärkte“

Seit geraumer Zeit nehmen regionale und internationale Verflechtungen zu. Die steigende Mobilität von Arbeit und Kapital und der zunehmende Handel von Gütern und Dienstleistungen verändert die räumliche Verteilung von Arbeitskräften, die kulturelle Vielfalt und die Grundlage für Standortentscheidungen von Unternehmen. Zugleich wachsen die Unterschiede zwischen den Beschäftigungschancen und Löhnen einzelner Gruppen am Arbeitsmarkt und die regionalen Disparitäten werden größer. Veränderungen auf den Arbeitsmärkten lassen sich mithin ohne die internationale und die regionale Dimension nicht sinnvoll analysieren. Beide Dimensionen sind ein unverzichtbarer Teil des Forschungsprogramms des IAB. Mit ihnen befasst sich der Schwerpunkt „Regionale und internationale Arbeitsmärkte“.

Der Schwerpunkt umfasst die Forschungsbereiche „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ und „Regionale Arbeitsmärkte“ sowie das „Regionale Forschungsnetz des IAB“. Wir untersuchen die Internationalisierung und Regionalisierung von Arbeitsmärkten und analysieren Arbeitsmarktreformen im internationalen Vergleich. Ein wichtiger Gegenstand unserer Forschung sind die Ursachen und Folgen der internationalen und regionalen Migration von Arbeitskräften und die Probleme der Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund. Zudem untersuchen wir die Arbeitsmarktwirkungen von ausländischen Direktinvestitionen und von Produktionsverlagerungen in grenznahen Regionen.

Die wissenschaftlich fundierte Beratung nationaler und internationaler arbeitsmarktpolitischer Akteure ist eine Kernaufgabe der Bereiche innerhalb dieses Schwerpunktes. Für die Arbeit und die Organisation des regionalen Forschungsnetzes ist der Beratungsauftrag in der Fläche sogar konstitutiv („Forschen in den und für die Regionaldirektionen“ der Bundesagentur für Arbeit). International wie regional erlauben es vergleichende Analysen, Entwicklungen zu erkennen, die noch nicht wirksam geworden sind, und von den Erfahrungen mit Politikmaßnahmen zu lernen, die an anderen Orten erprobt wurden.

Forschungsbereich

„Internationale Vergleiche und Europäische Integration“

Erste Reihe v.l.n.r.:

Regina Konle-Seidl

Firat Yaman

Sabine Distler

Prof. Dr. Herbert Brücker

Dr. Concetta Mendolicchio

Natascha Nisic

zweite Reihe v.l.n.r.:

Andreas Hauptmann

Daniel Schnitzlein

Silvia Maja Melzer

Timo Baas

Thomas Rhein

nicht im Bild:

Simone Bertoli, Ph.D.

Stella Capuano

Cornelia Sproß

Dr. Parvati Trübswetter

Werner Winkler



Die steigende Mobilität von Arbeit und Kapital, die Ausweitung des internationalen Handels und die zunehmende Europäische Integration beeinflussen die Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa. Auch die internationale Krise der Finanzmärkte zeigt die gewachsene Bedeutung internationaler Verflechtungen für Gesamtwirtschaft und Arbeitsmarkt. Als Ergebnis dieser Internationalisierungsprozesse und als Antwort auf nationale Beschäftigungskrisen haben die meisten OECD-Länder umfassende Reformen des Arbeitsmarktes und Sozialstaates eingeleitet. Der Forschungsbereich untersucht die Folgen der Internationalisierung für die Arbeitsmärkte und analysiert die Institutionen des Arbeitsmarktes und die Arbeitsmarktpolitik im internationalen Vergleich.

Internationale Arbeitsmarktvergleiche

Die unterschiedliche Arbeitsmarktdynamik in verschiedenen Ländern und die Schlussfolgerungen für die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik stehen im Mittelpunkt der internationalen Arbeitsmarktver-

gleiche. So untersuchen wir beispielsweise auf der Grundlage von administrativen Paneldatensätzen in mehreren Ländern, ob es zu einer nachhaltigen Integration von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt über den Niedriglohnsektor kommt. Aus dem systematischen Vergleich von Arbeitsmarktinstitutionen und Arbeitsmarktreformen und der Analyse ihrer Beschäftigungswirkungen ziehen wir Schlussfolgerungen für die Ausgestaltung und Steuerung der Arbeitsmarktpolitik in Deutschland.

Internationalisierung von Arbeitsmärkten

Im Mittelpunkt unserer Internationalisierungsforschung stehen die Arbeitsmarktwirkungen von Migration, Handel und Kapitalverkehr in Deutschland und Europa. So haben wir die Effekte der EU-Osterweiterung für Löhne, Arbeitslosigkeit und Gesamtwirtschaft in Deutschland und den anderen Mitgliedsstaaten der erweiterten Gemeinschaft untersucht. Vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise analysieren wir auch, ob Migration, Handel und Kapitalverkehr die Wirkungen

internationaler Schocks für die Arbeitsmärkte verringern oder verstärken. Der Forschungsbereich setzt in der Internationalisierungsforschung Mikrodaten und gesamtwirtschaftliche Modelle ein.

Perspektiven

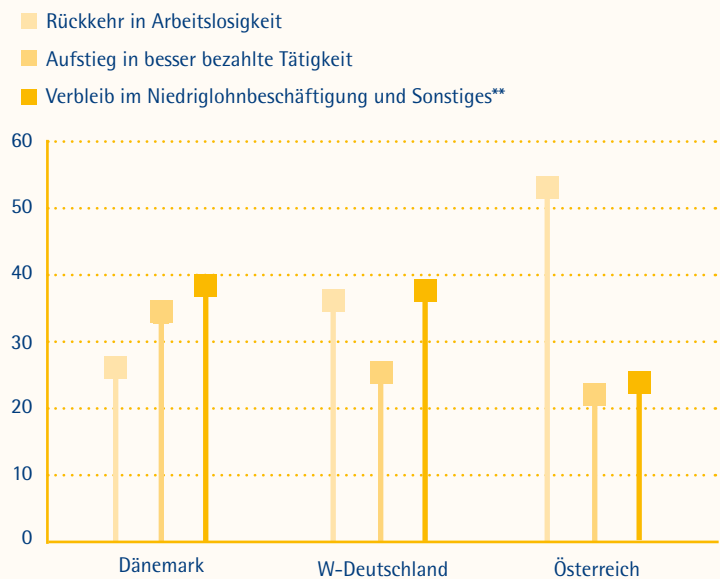
Wir werden in den kommenden Jahren unsere Internationalisierungsforschung intensivieren und neben der Migration von Arbeitskräften verstärkt die Arbeitsmarktwirkungen von ausländischen Direktinvestitionen und neuen Formen der internationalen Arbeitsteilung wie Produktionsverlagerung (Offshoring) und Auslagerung von Produktionsaktivitäten (Outsourcing) untersuchen.

Projekt „Nachhaltigkeit der Arbeitsmarktintegration über den Niedriglohnsektor im internationalen Vergleich“

Im Zuge der Aktivierungspolitik sind in vielen Ländern Arbeitslose verstärkt über den Niedriglohnsektor in den Arbeitsmarkt integriert worden. Im Projekt wird untersucht, inwieweit sich diese Arbeitsmarktintegration über den Niedriglohnsektor als nachhaltig erweist: Wie viele Personen schaffen den Übergang in besser bezahlte Tätigkeiten? Wie groß ist das Risiko eines „Low-pay-no-pay“-Kreislaufs, also eines häufigen Wechsels zwischen Niedriglohnbeschäftigung und Arbeitslosigkeit? Die Untersuchung basiert auf administrativen Längsschnittdatensätzen in Deutschland, Dänemark und Österreich. Dänemark und Österreich sind als Vergleichsfälle interessant, weil sie einen geringeren Kündigungsschutz und eine höhere gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktfluktuation als Deutschland haben. Unsere Untersuchungsergebnisse zeigen, dass vor allem dänische Niedriglohnbeschäftigte vergleichsweise gute Aussichten haben, in besser bezahlte Tätigkeiten aufzusteigen. Gut ein Drittel von ihnen schafft den Auf-

stieg aus dem Niedriglohnsektor, während die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls in Arbeitslosigkeit bei rund einem Viertel liegt. Demgegenüber sind in Deutschland und vor allem in Österreich die Aufstiegschancen deutlich niedriger und die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls in Arbeitslosigkeit wesentlich höher.

Verbleib von Niedriglohnbeschäftigten* die zuvor arbeitslos waren



*Vollzeitbeschäftigte Männer zwischen 25 und 54 Jahren, ohne Tätigkeiten im öffentlichen Sektor. Zeitraum 1998-2007.

** Andere Übergänge (z.B. in selbständige Beschäftigung oder in Inaktivität)

Quellen: IABS, IDA, WIFO-INDI-DV, eigene Berechnungen.

©IAB



Forschungsbereich
Internationale Vergleiche und
Europäische Integration

Leiter

Prof. Dr. Herbert Brücker

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“

Erste Reihe v.l.n.r.:
Prof. Dr. Uwe Blien
Dr. Katja Wolf
Anette Haas
Karin Münzer
Tobias Pickelmann

zweite Reihe v.l.n.r.:
Dr. Michael Moritz
Wolfgang Dauth
Veronika Loibl
Dr. Udo Brixy

nicht im Bild:
Franziska Hirschenauer
Van Phan thi Hong



Die Bedeutung der regionalen Arbeitsmarktforschung zeigt sich gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Krise, weil Regionen von den Auswirkungen der gegenwärtigen Rezession unterschiedlich betroffen sind. Generell analysieren wir regionale Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa mit dem Ziel, Unterschiede und Wechselwirkungen zwischen ihnen zu erkennen und zu erklären. Mit dem Regionalen Forschungsnetz des IAB ist der Forschungsbereich über das Regionalbüro verschränkt, ein gemeinsames Forschungsprogramm sichert die Einheit der Regionalforschung des IAB. Unsere Forschungsvorhaben reichen von Grundsatfragen der Arbeitsmarktanalyse bis hin zu Beratungsprojekten für die Bundesagentur für Arbeit.

Arbeitsmarktforschung aus der regionalen Perspektive trägt in erheblichem Umfang zum allgemeinen Erkenntnisfortschritt in der Arbeitsmarktforschung bei. Die Vielfalt der regionalen Konstellationen schafft eine erhebliche empirische Varianz, ohne die zahlreiche Fragestellungen aus der Arbeitsmarktforschung nicht wissenschaftlich seriös beantwortet werden könnten. Auch die

Arbeitsmarktpolitik wird von uns aus einer regionalen Perspektive analysiert. Ein wichtiges Feld ist dabei die Typisierung regionaler Arbeitsmärkte, die für die Beurteilung der regionalen Rahmenbedingungen für Arbeitsmarktpolitik aussagefähig ist.

In jüngster Zeit haben wir uns verstärkt der regionalen Arbeitsmarktforschung im internationalen Kontext gewidmet und die Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ intensiviert. In einem Konsortialprojekt mit Forschungsgruppen aus fünf Ländern untersuchen wir die regionalen Effekte kultureller Diversität (Migrant Diversity and Regional Disparity in Europe). Ein weiteres Projekt, das ebenfalls internationale Bezüge aufweist, soll hier etwas ausführlicher vorgestellt werden:

Projekt: Arbeitsmarkteffekte durch Produktionsverlagerungen nach Tschechien

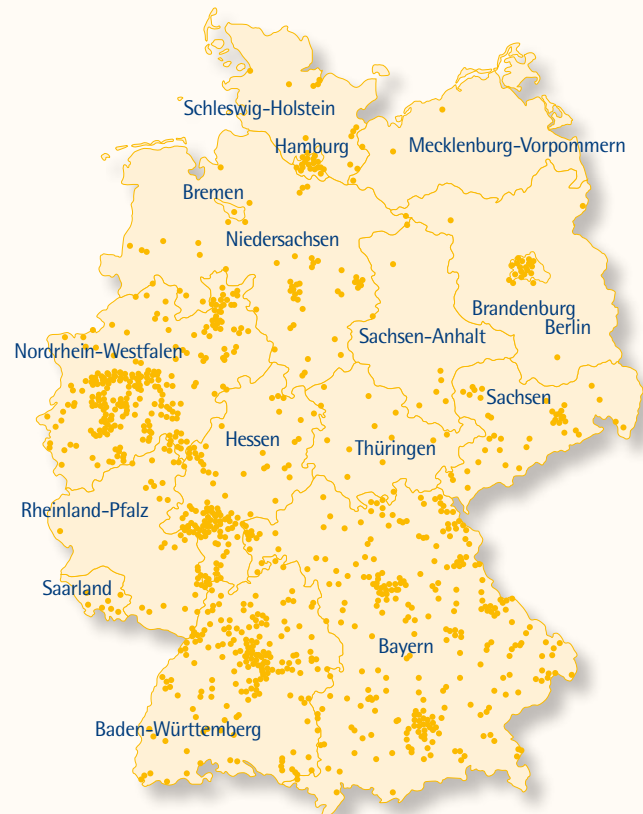
Das Projekt befasst sich mit den Arbeitsmarkteffekten von Auslandsinvestitionen deutscher Unternehmen in Tschechien. Untersucht wird, inwie-

weit diese zu Arbeitsplatzverlusten führen und ob es gegenläufige Effekte gibt. Ebenfalls von Interesse sind Wirkungen auf die Lohn- und Qualifikationsstruktur in beiden Ländern. Wie die Abbildung zeigt, ist die wirtschaftliche Integration mit Tschechien über die grenznahen Regionen hinaus von Bedeutung, da auch zahlreiche Unternehmen aus Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen oder Hessen Niederlassungen in Tschechien unterhalten. Dennoch kann auch die räumliche Nähe ein Kriterium für ein Engagement in Tschechien sein, wie die Häufung investierender Unternehmen im bayerischen Grenzraum zeigt. Anders sieht es dagegen in den ostdeutschen Bundesländern aus, wo nur wenige Investoren ihren Hauptsitz haben.

Bei der Erforschung der Auswirkungen von Produktionsverlagerungen ins Ausland besteht eine Forschungslücke. Obwohl es sich dabei um einen Prozess handelt, der in Zeiten der weltwirtschaftlichen Verflechtung von überragender empirischer Bedeutung ist, stützen sich die bisherigen Befunde vor allem auf Aggregatdaten und selektive Stichproben. Dagegen basieren die in diesem Projekt gewonnenen Erkenntnisse auf einer sehr breiten Datenbasis und erlauben damit empirisch gesicherte und differenzierte Aussagen, die auch für die arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitische Beratung von hohem Nutzwert sind.

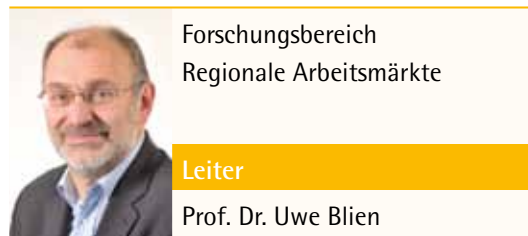
An der Finanzierung des Projekts beteiligt sich das tschechische Bildungsministerium. Die Mittel werden über den tschechischen Kooperationspartner, das Forschungsinstitut CERGE-EI, eingebracht. Weitere unverzichtbare Kooperationspartner sind unter anderem die Universität Passau, die University of Aarhus (Dänemark) und das Osteuropa-Institut Regensburg.

Standorte von deutschen Unternehmen mit Niederlassungen in Tschechien



Quelle: Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer; eigene Berechnungen

©IAB



Forschungsbereich
Regionale Arbeitsmärkte

Leiter

Prof. Dr. Uwe Blien

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Regionales Forschungsnetz

Die zehn dezentralen Forschergruppen des IAB und das Regionalbüro im Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“, das von Nürnberg aus diese Gruppen koordiniert, bilden zusammen das Regionale Forschungsnetz (RFN).

Leitfragen des Regionalen Forschungsnetzes sind:

- Wie gestaltet sich die Arbeitsmarktentwicklung in den Bundesländern, Agenturbezirken und Kreisen?
- Was sind die Determinanten der Arbeitsmarktentwicklung und wie wird sie künftig verlaufen?
- Welche Faktoren beeinflussen die räumliche Verteilung wirtschaftlicher Aktivität von Unternehmen?
- Was kennzeichnet regionale Cluster und Unternehmensnetzwerke?
- Welche Faktoren bestimmen die Mobilität von Arbeitskräften innerhalb von Deutschland und über seine Grenzen hinaus? Welche Auswirkungen hat Mobilität auf die regionalen Arbeitsmarktbedingungen?

Geprägt wird die Arbeit des Regionalen Forschungsnetzes durch das Forschen „in den und für die Regionaldirektionen“. Daraus resultiert zum einen die Aufgabe, wissenschaftlich fundierte Analysen mit ausgeprägter Praxisnähe für die Regionaldirektionen zu erstellen. Zum anderen arbeiten die regionalen Einheiten an vergleichenden Analysen der regionalen Arbeitsmärkte, etwa bei Untersuchungen zu Frauen in naturwissenschaftlich-technischen Berufen (siehe Berichte in der Reihe IAB-Regional).

Die Präsenz des IAB „in der Fläche“ und das Wissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des RFN über die regionalen und lokalen Besonderheiten des Arbeitsmarktes tragen dazu bei, dass viele Entwicklungen frühzeitig erkannt und im IAB eingespist werden können. Diese „Fühlungsvorteile“

werden beispielsweise bei regionalen Evaluationsprojekten oder den Arbeiten der „Prognosegruppe“ des Regionalen Forschungsnetzes deutlich. Auch die gemeinsamen Analysen des IAB Nord und des Instituts for Grænseregionsforskning der Syddansk Universitet belegen exemplarisch diese „Fühlungsvorteile“. Sie haben gezeigt, dass ein wesentlicher Teil des Zuwachses beim grenzüberschreitenden Pendeln auf Arbeitsmarktdisparitäten und eine fortschreitende Integration der Arbeitsmärkte auf beiden Seiten der Grenze beruht (Journal of Borderland Studies 2009).

Arbeitsmarkt Bremen

Gegenstand des Projekts „Abgrenzung, Dynamik und Aufnahmefähigkeit des regionalen Arbeitsmarktes Bremen“, das im IAB Niedersachsen-Bremen im Auftrag der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales des Landes Bremen durchgeführt und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert wird, ist eine detaillierte Analyse des beschäftigungsseitigen Arbeitsmarktgeschehens. Die Ergebnisse könnten sowohl dazu beitragen, die Vermittlungsaktivitäten der Arbeitsverwaltung zu optimieren als auch die Versorgung der regionalen Wirtschaft mit den benötigten Arbeitskräften zu verbessern.

Das Projekt wird in drei Schritten durchgeführt: Zunächst wird die Arbeitsmarktregion Bremen abgegrenzt (IAB-Regional Niedersachsen-Bremen 03/2009). Darauf aufbauend werden die Dynamik des regionalen Arbeitsmarktes (IAB-Regional Niedersachsen-Bremen 02/2009) sowie die Integration und der Verbleib von Arbeitslosen analysiert. Unter Dynamik wird das Entstehen und Verschwinden von Arbeitsplätzen (Job-Turnover) sowie die Personalfluktuations (Labour-Turnover) verstanden. Eine hohe Arbeitsmarktdynamik ist in der Regel mit einer hohen Anpassungsfähigkeit eines Raumes verbunden. Diese sollte sich letzt-

endlich auch positiv auf die Beschäftigungsentwicklung auswirken.

Erste Ergebnisse:

- Bis auf die Jahre 2005 bis 2007 wurden mehr Arbeitsplätze ab- als aufgebaut.
- Es sind insbesondere kleine und mittelständische Betriebe, die zur Arbeitsmarktdynamik beitragen.
- Günstigere Integrationsmöglichkeiten ergeben sich in der Zeitarbeitsbranche, der Logistik sowie weiteren Wirtschaftszweigen des Dienstleistungssektors (*Abbildung*).
- Einige Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes tragen weder zum Beschäftigungsaufbau bei, noch weisen diese eine hohe Dynamik auf.

Trotz Arbeitsplatzverlusten weisen durchschnittlich 166.000 Einstellungen pro Jahr (2003 bis 2007) bei einem Bestand von 512.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf gute Integrationsmöglichkeiten für Arbeitsuchende hin.



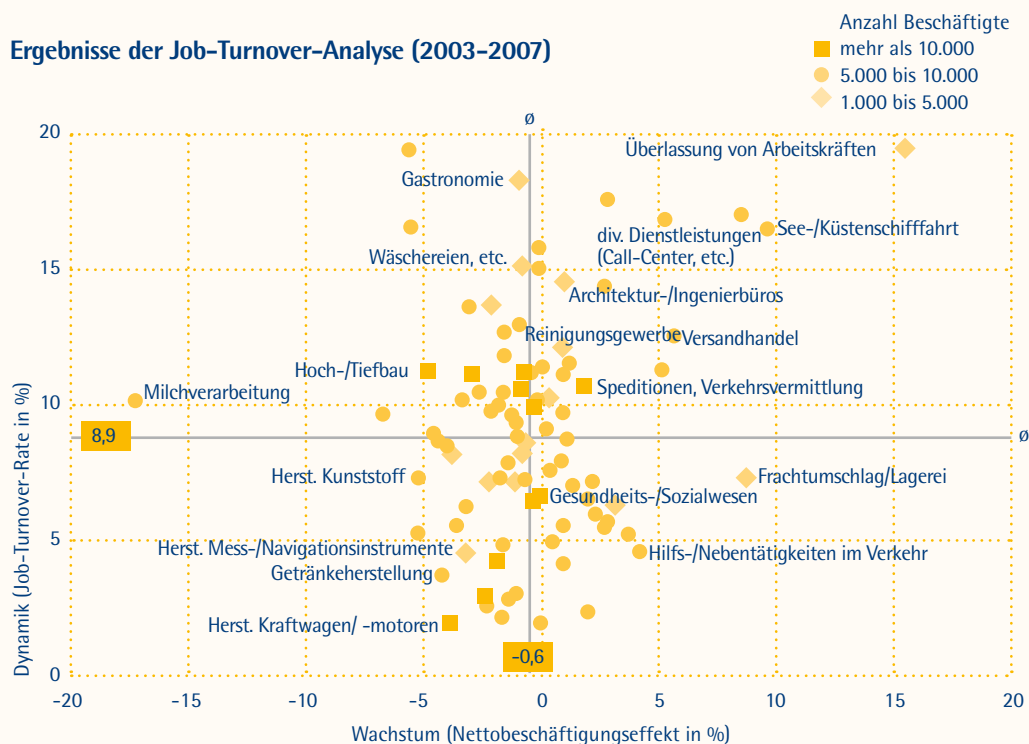
Regionales Forschungsnetz

Leiter

Stefan Fuchs

Näheres zu den Projekten des Regionalen Forschungsnetzes unter www.iab.de/projekte.

Ergebnisse der Job-Turnover-Analyse (2003-2007)



Lesebeispiel: Im Hoch-/Tiefbau ging die Zahl der Beschäftigten zwischen 2003 und 2007 um knapp 5 Prozent zurück. Zugleich weist diese Branche eine überdurchschnittliche Dynamik auf. Denn die Summe aus neu entstandenen und verschwundenen Arbeitsplätzen liegt hier bei etwa 11 Prozent der Gesamtbeschäftigten (bezogen auf das Jahr 2003), also über dem Durchschnitt von 8,9 Prozent.

Quelle: Smets, Florian (2009): Dynamik des regionalen Arbeitsmarktes Bremen. IAB regional NSB 2/2009, S. 28

©IAB



1. Nord

Erste Reihe v.l.n.r.: Prof. Dr. Annektrin Niebuhr, Andrea Stöckmann
zweite Reihe v.l.n.r.: Volker Kotte, Friso Schlitte, Dr. Tanja Buch



2. Niedersachsen-Bremen

Erste Reihe v.l.n.r.: Florian Smets, Andrea Brück-Klingberg
zweite Reihe v.l.n.r.: Dr. Martin Wrobel, Uwe Harten



3. Nordrhein-Westfalen

Erste Reihe v.l.n.r.: Dr. Frank Bauer, Birgit Carl
zweite Reihe v.l.n.r.: Dr. Matthias Jung, Dr. Carsten Pohl, Georg Sieglen,
Philipp Fuchs, Manuel Franzmann



4. Hessen

v.l.n.r.: Dr. Carola Burkert, Dr. Alfred Garloff, Peter Schaade, Annette Röhrig



5. Rheinland-Pfalz-Saarland

v.l.n.r.: Dr. Anne Otto, Stefan Hell, Jochen Stabler, Dr. Gabriele Somaggio



6. Baden-Württemberg

v.l.n.r.: Silke Hamann, Daniel Jahn, Dr. Rüdiger Wapler



7. Berlin-Brandenburg

v.l.n.r.: Dr. Holger Seibert, Doris Wiethölter, Dr. Dieter Bogai, Jeanette Carstensen



8. Sachsen-Anhalt-Thüringen

v.l.n.r.: Michaela Fuchs, Dr. Per Kropp, Birgit Fritzsche
nicht im Bild: Dr. Ingrid Dietrich



9. Sachsen

v.l.n.r.: Manja Zillmann, Uwe Sujata, Antje Weyh
nicht im Bild: Sabine Engelmann



10. Bayern

sitzend: Dagmar Sima, Stefan Böhme
stehend: Doris Baumann, Daniel Werner, Lutz Eigenhüller



11. Regionalbüro im IAB, Nürnberg

vorne sitzend: Stefan Fuchs
dahinter v.l.n.r. Klara Kaufmann, Norbert Schanne, Karin Münzer
nicht im Bild: Hanne Brehm, Oliver Ludewig

Schwerpunkt „Arbeitsmarktpolitik“

Ob und wie Arbeitsmarktpolitik wirkt, ist – auch aufgrund der beträchtlichen Ausgaben – von hohem politischem Interesse. Die Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente und Programme hat daher einen festen Platz im Forschungsprogramm des IAB. Mit der Arbeitsförderung beschäftigen sich die Forschungsbereiche „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ und „Grundsicherung und Aktivierung“ sowie die Forschungsgruppe „Arbeitsmarktpolitik und Europäischer Sozialfonds“.

Der aktiven Arbeitsmarktpolitik steht eine Reihe von Instrumenten zur Verfügung, um Arbeitslose zu aktivieren, zu qualifizieren und in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe treten – neben den Arbeitsagenturen – auch die Träger der neuen Grundsicherung für erwerbsfähige hilfebedürftige Personen als wichtige arbeitsmarktpolitische Akteure auf. Der Maßnahmenkatalog des SGB III wurde im SGB II durch neue Instrumente wie das Einstiegsgeld oder die Arbeitsgelegenheiten erweitert, der Aktivierungsgedanke wurde gestärkt.

Im Schwerpunkt „Arbeitsmarktpolitik“ analysieren wir die Effektivität und die Effizienz von Vermittlung, von Qualifizierung und von Eingliederungsmaßnahmen. Wir befassen uns mit den Zugangsvoraussetzungen und Auswirkungen zahlreicher arbeitsmarktpolitischer Instrumente, etwa von

Lohnkostenzuschüssen, von beruflicher Weiterbildung, von Vermittlungshilfen oder von Arbeitsgelegenheiten. Im Themengebiet SGB II untersuchen wir weiterhin die Wirkungen von Sanktionen auf unterschiedliche Personengruppen. Wir erforschen aber auch, ob Personengruppen mit spezifischen Eingliederungsproblemen adäquate Unterstützung erhalten. Schließlich interessiert uns der Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen auf Arbeitsmarktstrukturen und auf die Funktionsfähigkeit des Marktes. Dazu gehört auch die Frage, welchen Nutzen die Ergänzung der gesetzlichen Arbeitsförderung aus dem Europäischen Sozialfonds hat. Da wir mit Prozessdaten der BA arbeiten, tragen wir mit unserer Arbeit auch zur Qualitätssicherung dieser Daten bei. Wo nötig und sinnvoll, begleiten und ergänzen wir unsere Wirkungsanalysen durch Implementationsstudien.

Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“



Erste Reihe v.l.n.r.:
Prof. Dr. Gesine Stephan
Santa Donhauser
Dr. Gerhard Krug
Katerina Yankova

zweite Reihe v.l.n.r.:
Dr. Thomas Kruppe
Barbara Hofmann
Kathi Ruppe

nicht im Bild:
Sarah Bernhard
Dr. Elke Jahn

Aktive Arbeitsmarktpolitik zielt darauf ab, Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit zu vermeiden bzw. deren Dauer zu verkürzen. Über Umfang und Ausgestaltung der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Deutschland aber diskutieren Wissenschaft, Politik und Fachöffentlichkeit ausgesprochen kontrovers. Denn Arbeitsmarktpolitik hat einerseits einen sozialpolitischen Auftrag zu erfüllen, andererseits sind die begrenzten Mittel wirksam und wirtschaftlich einzusetzen.

Wirkungsforschung kann wichtige Hinweise geben, wie Maßnahmen in der Vergangenheit gewirkt haben und wie sie in Zukunft eingesetzt und ausgestaltet sein sollten. Mit seinen Evaluationsstudien stellt der Bereich praxisrelevante Befunde – die wissenschaftlich dem „state-of-the-art“ entsprechen – für die Zielsteuerung der Bundesagentur für Arbeit und für politische Entscheidungsträger bereit. Er profitiert dabei von der Nähe zu den Geschäftsprozessen der Bundesagentur für Arbeit.

Forschungsgegenstand

Wir befassen uns insbesondere mit den folgenden Fragestellungen: Sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Vermittlung, Qualifizierung und Integration von Arbeitslosen effektiv? Wie gestaltet sich der Zugang in die Förderung mit diesen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten? Welchen Einfluss haben institutionelle Rahmenbedingungen auf Arbeitsmarktstrukturen und -übergänge?

Wir analysieren und evaluieren also arbeitsmarktpolitische Instrumente und Programme primär auf der Mikroebene. Dafür wählen wir je nach Untersuchungsgegenstand unterschiedliche methodische Zugänge. Unser Erkenntnisinteresse richtet sich insbesondere auf bestimmte Aspekte der Förderung beruflicher Weiterbildung, Lohnkostenzuschüsse und verschiedene Hilfen zur Vermittlung. Mit unseren Arbeiten tragen wir auch zur Qualitätssicherung der IAB-Prozessdaten bei.

Förderung mit Eingliederungszuschüssen: Länger im Betrieb und gleicher Lohn

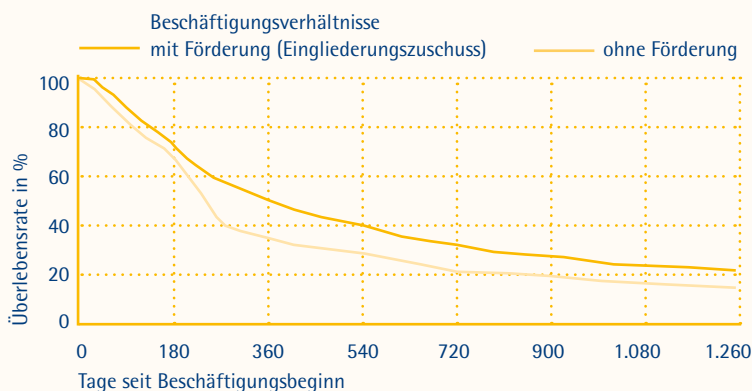
Praxisrelevante Befunde ergeben sich unter anderem aus dem Projekt „Stabilität und Entlohnung geförderter Beschäftigung“, in dem Wirkungen einer Förderung mit Eingliederungszuschüssen untersucht wurden. Die Einstiegsgehälter geförderter und ähnlicher, aber ungeförderter vormals Arbeitsloser unterscheiden sich demnach kaum. Insgesamt waren die geförderten Personen in den 3 ½ Jahren nach Förderbeginn durchschnittlich zwei Monate länger regulär beschäftigt, wodurch auch ihre Gesamteinkünfte in diesem Zeitraum höher ausfielen. Geförderte Personen verblieben dabei deutlich länger im Betrieb: Nach einem Jahr bestand noch etwa die Hälfte der geförderten, aber nur ein Drittel der ungeförderter Arbeitsverhältnisse (*Abbildung*). Gesamtfiskalisch betrachtet dürfte sich die Förderung innerhalb des Beobachtungszeitraums von 3 ½ Jahren durch Mehreinnahmen und Minderausgaben der öffentlichen Haushalte amortisiert haben.

Präsentation unserer Forschungsergebnisse

Unsere Forschungsergebnisse – zum Teil in Kooperation mit anderen IAB-Bereichen oder externen Kooperationspartnern entstanden – wurden in referierten Zeitschriften und in IAB-Kurzberichten veröffentlicht, unter anderem in „Applied Economics“, „Historical Social Research“, „Industrial and Labor Relations Review“ und im „International Journal of Manpower“. Auch war der Bereich an drei Beiträgen eines Sonderbandes der Zeitschrift „Sozialer Fortschritt“ zum Thema „Chancen und Grenzen aktiver Arbeitsmarktpolitik in der Krise“ beteiligt.

Zudem haben wir unsere Projektergebnisse auf nationalen und internationalen Konferenzen vorgebracht: So präsentierten wir auf der Tagung der „European Association of Labour Economists“ in Tallin neue Befunde zu den Effekten einer verbesserten Betreuungsrelation von Vermittlern zu Arbeitslosen. Auf einem Kongress der „European Economic Association“ in Barcelona referierten wir zu den Effekten potenziell drohender Sperrzeiten auf Krankmeldungen. Auch auf praxisrelevanten Veranstaltungen wie dem Seminar „Forschungsergebnisse aus dem IAB – ein Beitrag zur Steuerung der Agenturen“ in Lauf präsentierte der Bereich aktuelle Forschungsergebnisse.

Überlebensfunktion der ersten Beschäftigung nach Arbeitslosigkeit



Anmerkung: Personen, die im 2. Quartal 2003 in Westdeutschland aus Arbeitslosigkeit heraus ein Beschäftigungsverhältnis aufgenommen haben.

Lesehilfe: Die Überlebensfunktion zeigt an, welcher Anteil der Beschäftigungsverhältnisse nach einem bestimmten Zeitraum noch bestanden, also „überlebt“ hat. Nach 360 Tagen bestanden z. B. noch 35 Prozent der ungeförderter und 51 Prozent der geförderter Beschäftigungsverhältnisse.

Quelle: Eigene Berechnungen (Ruppe 2009, Datengrundlage: TrEffeR-Datensatz der BA sowie Beschäftigtenhistorik und Betriebsdatei des IAB).

©IAB



Forschungsbereich
Arbeitsförderung und
Erwerbstätigkeit

Leiterin

Prof. Dr. Gesine Stephan

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich „Grundsicherung und Aktivierung“



Erste Reihe v.l.n.r.:
Dr. Anton Nivorozhkin
Katrin Hohmeier
PD Dr. Joachim Wolff
Katharina Bauer
Dr. Cordula Zabel

zweite Reihe v.l.n.r.:
Pia Klotz
Dr. Stefan Bernhard
Andreas Moczall

nicht im Bild:
Eva Kopf

Mit der Einführung des SGB II und der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe wurde die Arbeitsmarktpolitik für erwerbsfähige Hilfebedürftige Personen vereinheitlicht und deren Aktivierung in den Vordergrund gerückt. Die traditionellen arbeitsmarktpolitischen Instrumente wurden um neue ergänzt, etwa um die Arbeitsgelegenheiten oder das Einstiegsgeld. Zugleich wurden die Bedingungen für den Leistungsbezug verschärft, zum Beispiel über härtere Zumutbarkeitsklauseln.

Vor diesem Hintergrund analysieren wir die Effektivität und Effizienz der Leistungen für Alg-II-Empfänger. Die zentrale Frage ist, ob bedürftige Arbeitslose dadurch rasch und nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Einmal geht es dabei um das Fördern, also die verbesserte Integration durch Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Wir untersuchen, wie geeignet verschiedene Maßnahmen sind, um unterschiedliche Personengruppen in den Arbeitsmarkt zu integrieren und analysieren, inwieweit die konkrete Ausgestaltung einer Maßnahme de-

ren Effektivität beeinflusst.

Zudem untersuchen wir die Wirkungen der Verschärfung des Leistungsrechts und des verstärkten Forderns: Führen Sanktionen dazu, dass hilfsbedürftige Personen rascher und nachhaltiger ins Erwerbsleben zurückfinden, gegebenenfalls auch ihre Lohnerwartungen herunterschrauben? Scheiden Personen aus anderen Gründen aus dem Alg-II-Bezug aus, etwa indem sie in einen Haushalt mit höherem Einkommen wechseln? Können erwerbsfähige Hilfebedürftige durch Eingliederungsvereinbarungen besser in den Arbeitsmarkt integriert werden?

Ausgewählte Projekte und Ergebnisse

Unter 25-Jährige erwerbsfähige Hilfebedürftige sind laut SGB II „unverzüglich nach Antragstellung (...) in eine Arbeit, eine Ausbildung oder eine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln“. Sie werden auch stärker als andere Altersgruppen in Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante – landläufig als „Ein-Euro-Jobs“ bekannt – vermittelt.

Ihr Anteil an diesen Zusatzjobs lag in den Jahren 2005 bis 2008 konstant über 20 Prozent und damit mehr als doppelt so hoch wie ihr Anteil an den Alg-II-Empfängern.

Durch die Zusatzjobs sollen erwerbsferne Personen an den Arbeitsmarkt herangeführt werden. Faktisch jedoch wirken sie sich auf die Erwerbschancen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eher nachteilig aus – so das Ergebnis eines 2008 publizierten Kurzberichts von Wolff und Hohmeyer (Nr. 2/2008). In einer jüngeren Studie von Wolff, Popp und Zabel (erschieden in Heft 1/2010 der WSI-Mitteilungen) wurden die Wirkungen detailliert nach Schulausbildung, Berufsausbildung und Erwerbserfahrung der unter 25-Jährigen analysiert. Dabei zeigt sich: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden kurzfristig von der Aufnahme einer ungeforderten sozialversicherungspflichtigen

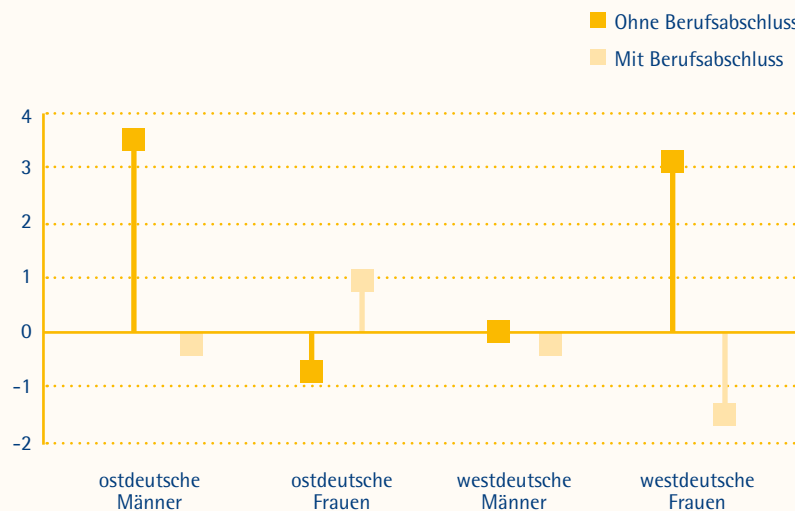
Beschäftigung eher abgehalten. Auch mittelfristig zeigen sich nur in wenigen Fällen positive Eingliederungswirkungen, etwa für ostdeutsche Männer und westdeutsche Frauen ohne Berufsabschluss (*Abbildung*). Für die Gruppe der unter 25-Jährigen insgesamt leisten Zusatzjobs keinen Beitrag zur Überwindung der Hilfebedürftigkeit.



Forschungsbereich
Grundsicherung und
Aktivierung
Leiter
PD Dr. Joachim Wolff

Näheres zu den Forschungsprojekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Wirkung von Ein-Euro-Jobs auf die mittelfristigen Beschäftigungschancen von unter 25-Jährigen nach der Berufsausbildung¹⁾



1) Differenz der Anteile von Personen in ungeforderten sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zwischen der Teilnehmergruppe und der Vergleichsgruppe 28 Monate nach Förderbeginn (in Prozentpunkten).

Quelle: IAB

Forschungsgruppe

„Arbeitsmarktpolitik und Europäischer Sozialfonds“

Die aktive Arbeitsmarktpolitik des Bundes und der Länder wird seit vielen Jahren aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) ergänzt. Einige ESF-Programme ermöglichen die Förderung von Personen, die aus leistungsrechtlichen Gründen von der gesetzlichen Arbeitsförderung ausgeschlossen sind. Andere ESF-Programme unterstützen innovative Maßnahmen, die in der gesetzlichen Regelförderung nicht vorgesehen sind. Die Forschungsgruppe fragt im Rahmen ihrer Begleitforschung zum sogenannten ESF-BA-Programm, welchen Nutzen die ergänzende ESF-Förderung hat, und welche Lehren daraus für die Weiterentwicklung der nationalen Arbeitsmarktpolitik gezogen werden können.

Das ESF-BA-Programm ergänzte in der Zeit von Anfang 2000 bis Herbst 2008 die gesetzliche Arbeitsförderung im Rahmen des Sozialgesetzbuchs III. Das Programm setzte an Lücken des SGB III an: Bei beruflicher Weiterbildung wurde der förderbare Personenkreis um die Zielgruppe der Nichtleistungsbezieher erweitert, mit dem Coaching gab es ergänzende Hilfen für Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit, Qualifizierungsmaßnahmen bei Transferkurzarbeit konnten finanziell unterstützt werden und für Arbeitslose mit Migrationshintergrund konnten Kurse zur Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse gefördert werden.

Integrierte Programmevaluation zum ESF-BA-Programm

Die Begleitforschung untersucht in ihren einzelnen Projekten die Umsetzung und die Wirkungen der ergänzenden Förderung in den verschiedenen Förderschwerpunkten des Programms. Nach Programmende trat die Begleitforschung im Jahr 2009 in ihre abschließende Berichtsphase ein. Die Ergebnisse der einzelnen Projekte wurden für die Berichterstattung aufbereitet, zum Teil bereits in

Veröffentlichungen der Fachöffentlichkeit präsentiert und schließlich im Rahmen einer integrierten Programmevaluation zusammengefasst. Dazu gehören zum Beispiel die positiven Befunde zu den mittel- und langfristigen Wirkungen der ESF-geförderten beruflichen Weiterbildung (IAB-Forschungsberichte Nr. 1 und 2/2009). Darin wurde auch die Evaluation der berufsbezogenen Deutschkurse für Arbeitslose mit Migrationshintergrund im Rahmen einer Wirkungsanalyse der beruflichen Weiterbildung von Migranten vertieft. Die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass sich die Arbeitsmarktchancen arbeitsloser Migranten deutlich verbessern, wenn die berufsbezogene Deutschförderung mit einer Maßnahme zur beruflichen Weiterbildung verbunden wird.

Positive Bewertung von Kurzarbeit und Qualifizierung

Kurzarbeit ist ein wichtiges Instrument der betrieblichen Anpassung an einen voraussichtlich vorübergehenden Arbeitsausfall. Ziel ist die Sicherung der Beschäftigungsverhältnisse mit Hilfe von Kurzarbeitergeld. Bei einem endgültigen Wegfall von Arbeitsplätzen kann dagegen Transferkurzarbeitergeld gezahlt werden. Kurzarbeit soll in diesen Fällen Übergänge in neue Beschäftigungsverhältnisse ermöglichen. Im vergangenen Jahr hatte konjunkturell bedingte Kurzarbeit einen hohen arbeitsmarktpolitischen Stellenwert, während Transferkurzarbeit auf niedrigem Niveau verharrte (*Abbildung*).

Zur Frage der Inanspruchnahme und Wirkungspotenziale konjunktureller Kurzarbeit veröffentlichte Axel Deeke zwei Beiträge (WSI-Mitteilungen 8/09, ifo-Schnelldienst 17/09). Darin diskutierte er Möglichkeiten und Grenzen der intendierten Brückenfunktion von Kurzarbeit sowie von Qualifizierungsmaßnahmen in den Ausfallzeiten.

Dazu nutzte er seine bereits früher veröffentlichten Befunde aus dem IAB-Betriebspanel 2003 (IAB-Forschungsbericht 12/2005) und verband dies mit einer Analyse der Umsetzung von Kurzarbeit seit Anfang der neunziger Jahre bis heute. Vor diesem Hintergrund sei die aktuelle Erleichterung der Inanspruchnahme des Kurzarbeitergeldes und der Förderung von Qualifizierung positiv zu bewerten, so das Fazit. Deeke präsentierte seine Befunde zu Kurzarbeit auch auf Vorträgen, etwa im März 2009 auf einem international vergleichenden Workshop des österreichischen Arbeitsministeriums in Wien.

In einem IAB-Forschungsbericht (3/2009) wurden Ergebnisse der Begleitforschung zu ESF-geförderten „Qualifizierungsmaßnahmen während Kurzarbeit nach endgültigem Arbeitsausfall“ vorgestellt. Demnach waren von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Jahre 2000 bis 2006 deutlich mehr als 40 Prozent ein Jahr nach dem Austritt aus der Qualifizierungsmaßnahme in einem neuen ungeforderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Im Vergleich zu der in

diesen Jahren niedrigeren Eingliederungsquote nach der Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen scheint dies für das aktivierende Konzept von Transferkurzarbeit zu sprechen. Allerdings sollte der Befund erst noch mit einer Wirkungsanalyse im Vergleich von Transferkurzarbeit mit und ohne Qualifizierung überprüft werden. Dazu müsste jedoch die Datenlage bei der Bundesagentur für Arbeit noch erheblich verbessert werden. Der Bericht endet deshalb mit entsprechenden Vorschlägen für eine zukünftige Evaluation.



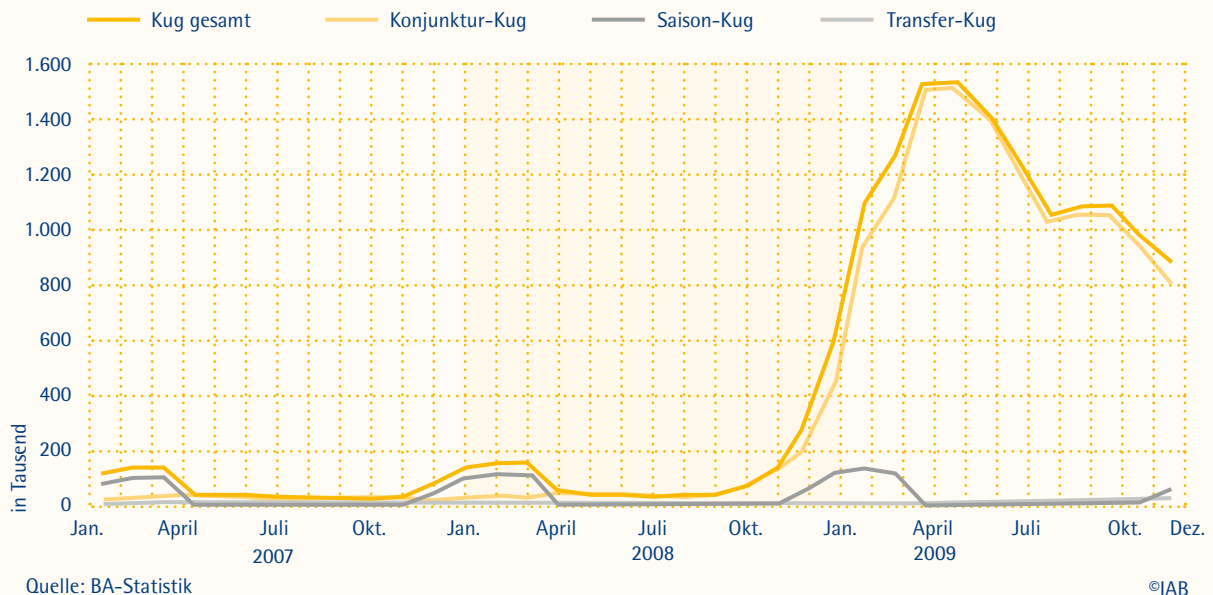
Forschungsgruppe
Arbeitsmarktpolitik und
Europäischer Sozialfonds

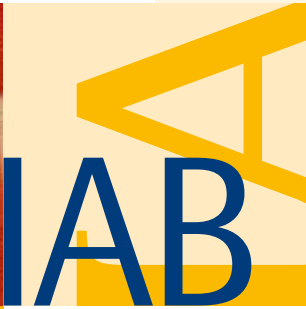
Leiter

Dr. Axel Deeke

Näheres zu den Projekten der Forschungsgruppe unter www.iab.de/projekte.

Kurzarbeit in Deutschland, Bestände Januar 2007 bis Dezember 2009





Schwerpunkt „Betriebe und Beschäftigung“

Betriebliche Verhaltensweisen sind zentrale Bestimmungsgrößen für den Bedarf an Arbeitskräften. Der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ im gleichnamigen Schwerpunkt befasst sich mit der Beobachtung, Messung und Erklärung der betrieblichen Arbeitsnachfrage.

Mit der neu geschaffenen und ebenfalls diesem Schwerpunkt angegliederten Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“ soll die Berufsforschung am IAB gestärkt werden. Dort werden gegenwärtig mehrere Forschungsprojekte entwickelt, die das Thema Beruf sowohl aus soziologischer als auch aus ökonomischer Perspektive beleuchten.

Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“

Erste Reihe v.l.n.r.:
Christian Hohendanner
Dr. Ute Leber
Dr. Iris Möller
Jens Stegmaier
Prof. Dr. Lutz Bellmann
Viktoria Nußbeck
Veronika Loibl

zweite Reihe v.l.n.r.:
Dr. Hans-Dieter Gerner
Katalin Evers
Jens Stephani
Dr. Frank Wießner
Dr. Susanne Kohaut
Barbara Schwengler
Andreas Crimmann
Peter Ellguth

nicht im Bild:
Silke Hartung
André Pahnke
Dr. Matthias Plicht



Die Zusammensetzung von Belegschaften, etwa nach Qualifikation, Alter, Geschlecht und Arbeitszeit ist ein zentraler Untersuchungsgegenstand betrieblicher Arbeitsmarktforschung. Weitere wichtige Forschungsfragen betreffen beispielsweise Produkt- und Prozessinnovationen, den Organisationswandel sowie das Engagement der Betriebe im Bereich der Aus- und Weiterbildung. Einschlägige empirische Befunde werden durch das IAB-Betriebspanel, spezielle Befragungen in einzelnen Branchen und betriebliche Fallstudien gewonnen.

Das IAB-Betriebspanel

Im Jahr 2009 wurde in Westdeutschland die 17. Welle, in Ostdeutschland die 14. Welle des IAB-Betriebspanels erhoben. In dieser repräsentativen jährlichen Befragung werden mittlerweile knapp 16.000 Betriebe aller Wirtschaftszweige und Größenklassen erfasst. Dabei handelt es sich in mehr als 80 Prozent der Fälle um wiederholt befragte Betriebseinheiten. Im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ wird dieses Erhebungsinstrument gepflegt und weiterentwickelt.

Der Fragebogen umfasst eine Vielzahl von Themen, etwa die betriebliche Personalnachfrage oder die Einflussgrößen der Produktivität. Darüber hinaus werden jährlich wechselnde Schwerpunktthemen aufgegriffen. In der aktuellen Welle sind dies neben der atypischen Beschäftigung die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise für die Betriebe. Die Daten aus dem IAB-Betriebspanel werden externen Forscherinnen und Forschern über das Forschungsdatenzentrum des IAB zugänglich gemacht. Durch die Verknüpfung der Daten des IAB-Betriebspanels mit Längsschnittdaten sozialversicherungspflichtig Beschäftigter aus den Geschäftsdaten der Bundesagentur für Arbeit entstehen zudem die sogenannten Linked-Employer-Employee-Datensätze, welche die simultane Analyse der Angebots- und Nachfrageseite des Arbeitsmarktes erlauben.

Leiharbeit im Boom und in der Krise

Dank der gesetzlichen Deregulierung der Leiharbeit setzten viele Betriebe im zu Ende gegangenen Aufschwung zunehmend auf diese Beschäftigungsform. Die Motive sind unterschiedlich:

Zum einen können plötzlich auftretende Auftragspitzen abgefangen werden. Umgekehrt können Leiharbeitskräfte im Abschwung ein Beschäftigungspuffer sein, um die Stammbeslegschaft vor Entlassungen zu schützen. Außerdem können mit dem strategischen Einsatz von Leiharbeit Arbeitskosten eingespart werden.

Mit Daten des IAB-Betriebspanels lässt sich die Entwicklung der Leiharbeit nachzeichnen. Beim Vergleich des ersten Halbjahrs 2003 mit dem ersten Halbjahr 2008 zeigt sich folgende Entwicklung:

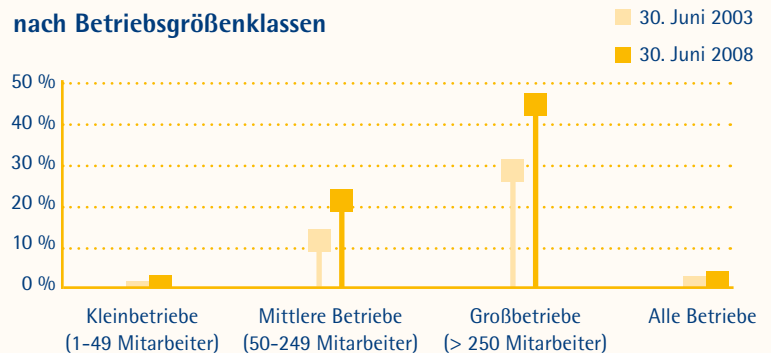
- Der Anteil der Betriebe, die Leiharbeitskräfte einsetzen, hat sich insgesamt kaum verändert. Er ist in fünf Jahren von zwei Prozent auf drei Prozent gestiegen.
- Mittlere und größere Betriebe setzen häufiger auf Leiharbeit. Der Anteil der mittleren Entleihbetriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten ist von 15 Prozent auf 23 Prozent gestiegen. Bei Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten hat sich die Quote sogar von 31 Prozent auf 48 Prozent erhöht (*Abbildung*).

Daten aus dem Jahr 2008 zeigen außerdem folgende Befunde:

- Vier von zehn Leiharbeitskräften sind im Verarbeitenden Gewerbe tätig.
- Leiharbeitsbetriebe setzen durchschnittlich zehn Leiharbeitnehmer ein, fünf Jahre zuvor waren es hingegen nur fünf. Da gleichzeitig auch die Stammbeslegschaft in diesen Betrieben sehr stark gewachsen ist, hat sich der Anteil der Leiharbeitskräfte bezogen auf die Stammbeslegschaften lediglich von 13 Prozent auf 14 Prozent erhöht.
- In jedem zehnten Entleihbetrieb stehen mehr als 20 Prozent aller Arbeitnehmer bei einem Personaldienstleister unter Vertrag.

In jüngster Zeit entbrannte eine öffentliche Diskussion über Konzernleihe. Darunter versteht man die Überführung der Belegschaft in konzerneigene Verleihunternehmen. Die Betroffenen verrichten dabei die gleiche Tätigkeit zu schlechteren

Anteil der Entleihbetriebe an allen Betrieben nach Betriebsgrößenklassen



Anmerkung: Zu den Mitarbeitern zählen die eigenen Beschäftigten des Betriebes als auch dort eingesetzte Leiharbeitskräfte.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2003, 2008

©IAB

Konditionen. Analysen auf Basis der sogenannten Betriebs- und Beschäftigungsdatei für die Jahre 2006 bis 2008 zeigen, dass zumindest in diesem Zeitraum Konzernleihe bei Neugründungen keine große Bedeutung hatte. Lediglich 57 neugegründete Verleiher hatten zum Beispiel im Jahr 2008 binnen eines Jahres mehr als 100 Beschäftigte. Und auch von diesen betreiben nicht alle Konzernleihe. Denn darunter befinden sich auch neugegründete Niederlassungen großer Personaldienstleister.

In Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise hat sich bis zum Frühjahr 2009 die Zahl der Leiharbeitskräfte um knapp 300.000 reduziert. Seit April 2009 melden die Verleiher wieder eine steigende Nachfrage, da Betriebe im noch unsicheren Aufschwung zuerst auf Leiharbeit setzen. Mittelfristig wird unserer Einschätzung nach Leiharbeit weiter an Bedeutung gewinnen.



Forschungsbereich
Betriebe und Beschäftigung

Leiter

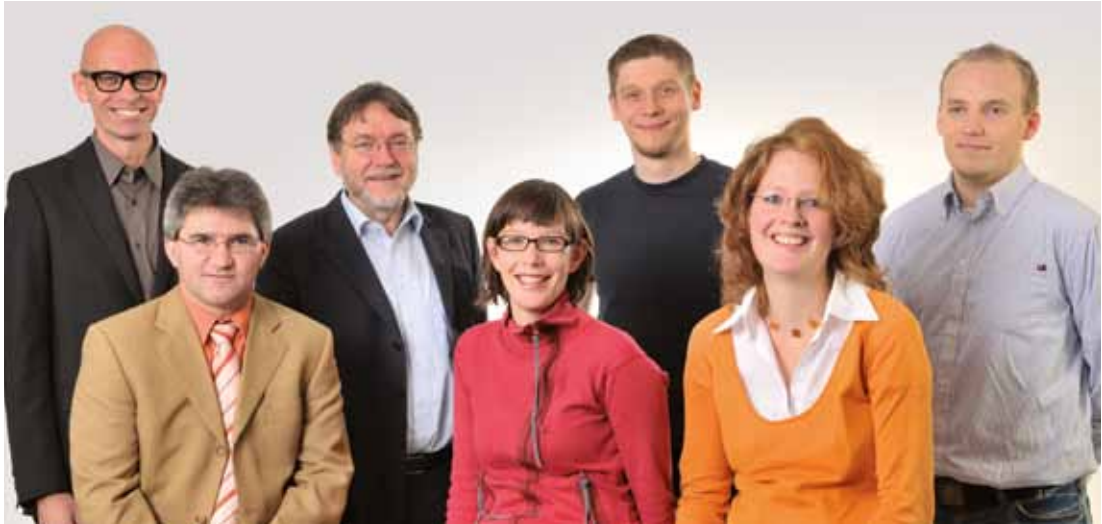
Prof. Dr. Lutz Bellmann

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“

Erste Reihe v.l.n.r.:
Wolfgang Biersack
Brigitte Schels
Wiebke Paulus

zweite Reihe v.l.n.r.:
Prof. Jürg Arpagaus
Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller
Arne Bethmann
Michael Zochowski



Die Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“ wurde im September 2009 ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist es unter anderem, bis Mitte 2010 eine empirisch fundierte nationale Berufsklassifikation zu erarbeiten. Dabei sollen nicht nur die Besonderheiten des deutschen Arbeitsmarktes mit seiner ausgeprägten berufsspezifischen Strukturierung abgebildet, sondern auch eine hohe Kompatibilität mit der internationalen Berufsklassifikation (ISCO-08) erreicht werden. Die kommissarische Leitung der Forschungsgruppe hat Institutsdirektor Prof. Joachim Möller übernommen. Langfristig ist für die Leitung der Forschungsgruppe jedoch eine Juniorprofessur in Kooperation mit der Universität Freiburg vorgesehen. Als externe Berater der Forschungsgruppe konnten Prof. Martin Abraham (Universität Erlangen-Nürnberg) und Prof. Bernd Fitzenberger (Universität Freiburg) gewonnen werden.



Forschungsgruppe
Berufliche Arbeitsmärkte

Direktor

Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.



Schwerpunkt „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“

Der Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft hat auch das soziale Gefüge und die arbeitsbezogenen Chancen tiefgreifend verändert: Für die Entwicklung und die Verteilung von Lebenschancen ist Bildung wichtiger denn je. Auch orientiert sich der Wohlfahrtsstaat mittlerweile weniger an der reinen Versorgung und Absicherung derjenigen, die auf den Arbeitsmärkten nicht zum Zuge kommen, sondern stellt Hilfeleistungen zunehmend unter das Primat einer eigenverantwortlichen Lebensführung. Ziel des Schwerpunktes „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“ ist es, Politik und Öffentlichkeit auf Basis eigener, inhaltlich und methodisch anspruchsvoller Forschungsarbeiten über bildungs- und sozialpolitische Chancen und Risiken der sich wandelnden

Arbeitsgesellschaft zu informieren. Im Schwerpunkt wirken die Forschungsbereiche „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ und „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“, das „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ sowie die Forschungsgruppe „Dynamik der Grundsicherung“ zusammen.

Der Schwerpunkt zeichnet sich besonders durch methodische und konzeptionelle Neuerungen aus. Die systematische Erforschung von Lebensverläufen mit dem Blick auf Bildung und Erwerbsarbeit findet sich so nur am IAB. Auch die Verbindung von Armuts- und Arbeitsforschung, gestützt auf qualitative und quantitative Längsschnitterhebungen, ist eine anderswo kaum verfolgte Forschungsstrategie.

Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“

Erste Reihe v.l.n.r.:
Susanne Götz
Wiebke Paulus

zweite Reihe v.l.n.r.:
Wolfgang Biersack
Katrin Drasch
Dr. Corinna Kleinert
PD Dr. Guido Heineck
Bernhard Christoph
Dr. Hannelore Plicht

dritte Reihe v.l.n.r.:
Dr. Britta Matthes
Petra Rosenberg-Lavicka
Manfred Antoni
Karin Simon
Franz Zahradnik
Annette Trahms
Dr. Hans Dietrich

nicht im Bild:
Florian Janik
Dr. Franziska Schreyer
Michael Ruland
Margot-Anna Valentin



Bildungszertifikate wirken sich in Deutschland traditionell stark auf Arbeitsmarktchancen aus, nicht-zertifizierte Qualifikationen werden aber absehbar bedeutsamer. Ferner wird neben schulischen und beruflichen Erstabschlüssen auch Weiterbildung wichtiger. Im Mittelpunkt unserer Forschung stehen daher die Zusammenhänge von zertifizierter und nicht-zertifizierter Bildung und Erwerbschancen; prägend für unsere Analysen ist die Perspektive des Lebensverlaufs. Dabei setzen wir zwei Schwerpunkte: Zum einen untersuchen wir Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung sowie die ersten Erwerbsjahre, zum anderen Bildungsprozesse und Erwerbsmobilität im weiteren Lebensverlauf.

Ausgewählte Projekte

Mit der von der BA bezuschussten „Einstiegsqualifizierung“ werden Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz betriebliche Praktika geboten. Gemeinsam mit der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung untersuchen wir dieses

Instrument seit Juni 2009 im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.

Junge Arbeitslose werden in Deutschland nicht nur häufiger, sondern auch schärfer sanktioniert als ältere. So kann, etwa bei wiederholtem Maßnahmeabbruch, sogar die Übernahme der Kosten für Miete, Heizung und Krankenversicherung zeitweise gestrichen werden. Fachkräfte aus Vermittlung und Fallmanagement kritisieren dies mitunter hart. Die mildere Sanktion bei Terminversäumnissen sehen sie hingegen eher positiv – so erste Befunde einer gemeinsam mit der Universität Siegen durchgeführten qualitativen Untersuchung.

Die IAB-Studie „Arbeiten und Lernen im Wandel“ wurde im Berichtsjahr als Teil des Nationalen Bildungspanels fortgeführt. Ziel dieses groß angelegten, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Panels ist es, Bildungs- und Kompetenzentwicklung vom Kindes- bis ins hohe Erwachsenenalter zu untersuchen. Zusammen mit dem Wissenschaftszentrum Berlin betreut der Bereich das Teilpanel „Berufliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen“. Im Berichtsjahr startete die

erste Haupterhebung, bei der knapp 13.000 Erwachsene befragt werden. Parallel dazu begannen die Vorbereitungen für die zweite Welle.

Wichtige Publikationen

Kognitive Kompetenzen, so eine häufige Annahme, zahlen sich im Erwerbsleben aus. Tatsächlich profitieren jedoch nur Männer von höherer Intelligenz. Ferner spielt bei Männern wie Frauen Persönlichkeit eine große Rolle – so eine Studie von Guido Heineck und Silke Anger vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung („The returns to cognitive abilities and personality traits in Germany“).

Der Entwicklung auf dem dualen Ausbildungsmarkt gingen wir im IAB-Kurzbericht 10/2009 nach. Der erste Blick zeigt für 2008 Entspannung (*Abbildung*): In den alten Bundesländern überstieg die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge die Zahl der bei der BA gemeldeten Bewerber. In den neuen Ländern näherten sich die Werte an, vor allem durch den starken – auch künftig anhaltenden – Rückgang der Bewerberzahlen. Für Entwarnung besteht trotzdem kein Grund. Zwar kann das duale System nach wie vor niedrig Gebildete integrieren, allerdings brauchen diese immer länger für den Übergang in Ausbildung.

Veranstaltungen

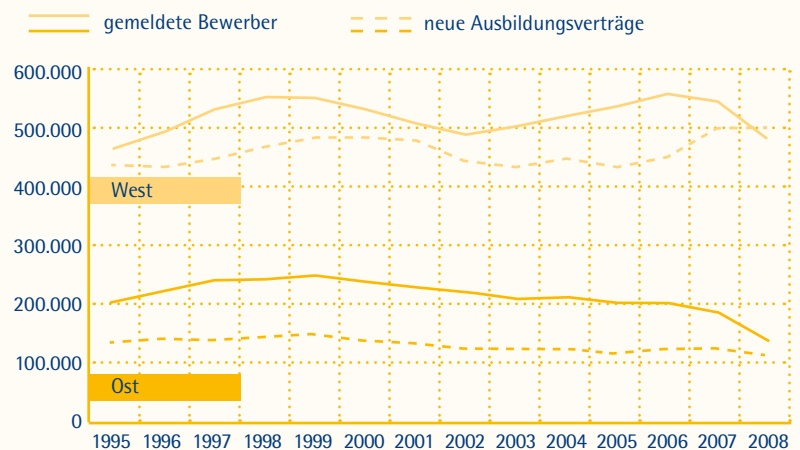
Gemeinsam mit dem Bereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ haben wir am 6. und 7. November 2009 den internationalen Workshop „Education in Adulthood and the Labour Market“ ausgerichtet. Es wurden neue soziologische und ökonomische Befunde zur Bildung im Erwachsenenalter präsentiert.

Wie kann der Übergang von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung unterstützt werden? Diese Frage diskutierten wir am 17. und 18. Juni mit zahlreichen Experten aus Wissenschaft, Politik

und Praxis im Rahmen der Konferenzreihe „Wissenschaft und Praxis“, zu der BA und IAB einmal jährlich einladen.

Der Forschungsbereich wird seit Februar 2009 von PD Dr. Guido Heineck geleitet. Er war zuvor wissenschaftlicher Assistent an der Universität Erlangen-Nürnberg und hat dort unter anderem die Renditen von kognitiven und nicht-kognitiven Kompetenzen untersucht. Am IAB kann er diese Arbeiten auf Grundlage neuer IAB-Daten fortsetzen und intensivieren.

Neue Ausbildungsverträge und bei der BA gemeldete Bewerber 1995 bis 2008



Quelle: Bundesinstitut für Berufliche Bildung; Bundesagentur für Arbeit.

©IAB



Forschungsbereich
Bildungs- und Erwerbsverläufe

Leiter

PD Dr. Guido Heineck

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“

Erste Reihe v.l.n.r.:

Joanna Zaleska-Beyersdorf
Silke Tophoven
Brigitte Schels
Angela Rauch
Doreen Makrinus
Juliane Achatz

zweite Reihe v.l.n.r.:

Dr. Andreas Hirseland
Philipp Ramos Lobato
Stefan Theuer
Petra Kaps
Dr. Christina Wübbecke
Dr. Lars Meier
Frank Sowa
Dr. Markus Promberger

nicht im Bild:

Sandra Popp
Dr. Ulrich Wenzel
Christina Witzke
Johanna Wuppinger
Franz Zahradnik



Arbeitslosigkeit ist und bleibt ein Problem der Gegenwartsgesellschaft, gelegentlich aufflackernden Hoffnungen auf Vollbeschäftigung zum Trotz. Wo Arbeit fehlt, leiden oft auch die Gesundheit, die Familien und andere Sozialbeziehungen, die Beteiligung an kulturellem Leben und Bildungsangeboten, die Erfahrung von Lebenssinn und die persönliche Weiterentwicklung. Dies beeinträchtigt die Lebenschancen der Betroffenen ebenso wie ihre Rückkehrchancen in den Arbeitsmarkt erheblich. Flexible Arbeitsmärkte und prekäre Beschäftigungsformen bringen neue Chancen und Risiken für die Betroffenen. Als problematisch erweisen sich Erscheinungen wie Armut trotz Arbeit oder häufige Wechsel zwischen Leistungsbezug, Maßnahmebeteiligung und Erwerbsphasen – mit geringen Chancen auf nachhaltige Arbeit.

Wie gehen Arbeitslose und Hilfebedürftige mit dieser Situation um? Wie entsteht ihre Arbeitslosigkeit? Wie können sie Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit wieder verlassen? Wie lassen sich soziale Stabilisierung und gesellschaftliche Teilhabe auch für diejenigen wahren, denen der Eintritt

in Erwerbsarbeit kurzfristig nicht gelingt? Dies sind die zentralen Fragen, denen der Forschungsbereich nachgeht; sein Ansatz ist die international seltene Verbindung von soziologischer Arbeits-, Lebenslauf- und Armutsforschung auf Basis quantitativer und qualitativer Methoden. Der Forschungsbereich ist zu 35 Prozent aus dem gesetzlichen Forschungsauftrag des IAB zum SGB II finanziert. Hinzu kommen Forschungsaufträge der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales sowie Drittmittelprojekte, die von Ministerien, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und aus dem 7. EU-Rahmenprogramm finanziert und mit Kooperationspartnern im In- und Ausland durchgeführt werden. Einen Schwerpunkt bilden Analysen zu Personen in problematischen Lebensphasen. Denn biografische Übergänge, Statuswechsel und Ausnahmestände sind Lebensphasen, in denen die Betroffenen typischerweise besonderen sozialen Risiken ausgesetzt sind.

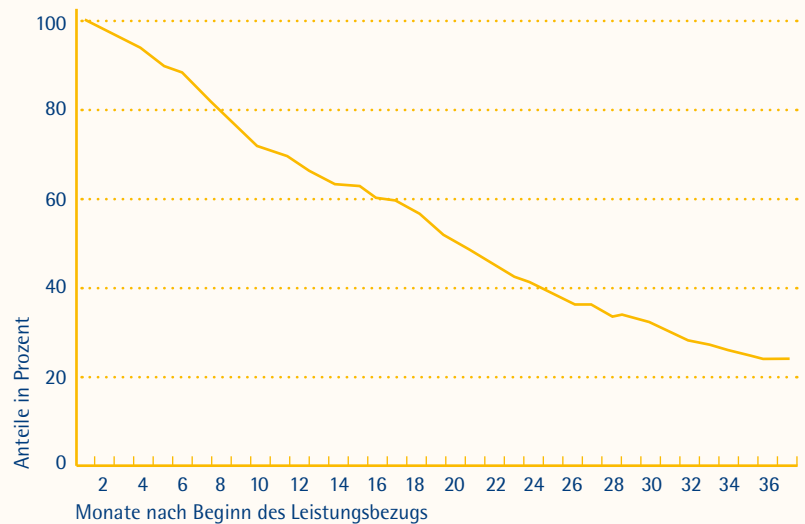
Projekt „Jugendliche und junge Erwachsene im SGB II“

Gerade der Anfang der Erwerbsspanne birgt spezifische Risiken für Erwerbsintegration und soziale Teilhabe, da sich missglückte und problematische Erwerbseinstiege negativ auf andere Lebensbereiche und Zukunftschancen auswirken können. Daher sollen junge Arbeitslosengeld-II-Empfänger besonders schnell in Ausbildung und Beschäftigung integriert werden. Dennoch ist fast ein Viertel der 18- bis 24-jährigen Arbeitslosengeld-II-Empfänger über einen Zeitraum von drei Jahren durchgängig auf diese Unterstützungsleistung angewiesen (*Abbildung*). Drei Viertel konnten den Leistungsbezug bis Ende 2007 zumindest einmal unterbrechen. Bei rund zwei Dritteln dauerte der Leistungsbezug länger als ein Jahr; empirische Studien haben gezeigt, dass nach etwa einem Jahr im Leistungsbezug gravierende psychische, soziale und finanzielle Konsequenzen für die Leistungsempfänger entstehen können.

Dennoch nahmen die meisten der betrachteten 18- bis 24-jährigen Leistungsempfänger im Beobachtungszeitraum eine Ausbildung oder Beschäftigung auf – was auf eine hohe Arbeitsmotivation und Ausbildungsorientierung schließen lässt. Doch damit ist der Leistungsbezug oft noch nicht zu Ende. Denn häufig reichen die Einkünfte der Familie trotz Ausbildung oder Job der jungen Person nicht aus, um den Leistungsbezug zu verlassen. Ob den jungen Erwachsenen ein Ausstieg aus dem Arbeitslosengeld-II-Bezug in Ausbildung oder Beschäftigung tatsächlich gelingt, ist in erster Linie eine Frage der Qualifikationen und der vorangegangenen Erwerbserfahrung. Junge Eltern – und vor allem Alleinerziehende – haben es nochmal schwerer, aus dem Leistungsbezug in eine bedarfsdeckende Beschäftigung zu wechseln. Längerer Leistungsbezug von jungen Erwachsenen zeigt sich so vor allem als Folge von eingeschränkten Arbeits-

marktchancen, die weniger von der Motivation der Betroffenen als von der Nachfrage und den Gelegenheitsstrukturen am Arbeitsmarkt abhängen.

Verbleib von 18- bis 24-jährigen im SGB-II-Leistungsbezug*



*Lesebeispiel: Von den Jugendlichen zwischen 18 und 24 Jahren sind knapp zwei Drittel ein Jahr nach Beginn des Leistungsbezugs immer noch bedürftig, nach drei Jahren noch knapp ein Viertel.

Quelle: Studie "Lebenssituation und Soziale Sicherheit 2005", Registerdaten der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen: Brigitte Schels; Beginn des Leistungsbezugs: Januar 2005, Kaplan-Meier-Methode, n = 674

©IAB



Forschungsbereich
Erwerbslosigkeit und Teilhabe

Leiter

Dr. Markus Promberger

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich

„Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“

Erste Reihe v.l.n.r.:
Jonas Beste
Stefanie Gundert
Doreen Makrinius
Anita Tisch

zweite Reihe v.l.n.r.:
Daniel Gebhardt
Dr. Mark Trappmann
Arne Bethmann
Beatrix Hillen

nicht im Bild:
Bernhard Christoph
Dr. Gerrit Müller
Bettina Siflinger
Dr. Claudia Wenzig
Martin Wetzel



Der Forschungsbereich Panel ‚Arbeitsmarkt und soziale Sicherung‘ ist mit der Vorbereitung, Durchführung und Aufbereitung der gleichnamigen Panelstudie betraut. Die aus dieser Studie gewonnenen Daten bilden die Basis für sein Forschungsprogramm.

Die Erhebung

Mit dem Panel ‚Arbeitsmarkt und soziale Sicherung‘ (PASS) hat das IAB in den vergangenen Jahren eine neue Datenbasis für die Arbeitsmarkt-, Sozialstaats- und Armutsforschung in Deutschland aufgebaut. Ausschlaggebend war die Erkenntnis, dass die individuellen und sozialen Folgen der Grundsicherung für Arbeitsuchende nur dann angemessen untersucht werden können, wenn der Haushaltskontext von Leistungsempfängern berücksichtigt und die Lebenslage der Haushalte umfassend erhoben wird. Daher werden in etwa 5.000 Haushalten mit Arbeitslosengeld-II-Bezug und weiteren 5.000 Haushalten der deutschen Wohnbevölkerung alle Personen ab 15 Jahren

zu arbeitsmarktrelevanten Themen befragt. Diese Datenbasis ermöglicht es, die Lebenslagen von Leistungsempfängern und von einkommensschwachen Erwerbstätigen detailliert zu beschreiben und ausgewählte Aspekte des Lebens- und Erwerbsverlaufs zu untersuchen. Hervorzuheben sind insbesondere Möglichkeiten, die Dynamik des Leistungsbezugs zu analysieren. Das Fragen-spektrum umfasst neben soziodemographischen Merkmalen und der Haushaltszusammensetzung Module zu Erwerbstätigkeit, Arbeitsuche, Einkommen, Lebensstandard, Leistungsbezug, Gesundheit und sozialer Einbettung. Zudem werden Kontakte zu SGB-II-Trägern und die Teilnahme an Maßnahmen erhoben.

Im September 2009 wurde der Scientific Use File der zweiten Welle des Panels fertig gestellt und dem Forschungsdatenzentrum inklusive ausführlicher Dokumentationen übergeben. Neben IAB-Forschern arbeiten seit zwei Jahren auch zahlreiche externe Nutzerinnen und Nutzer mit dem neuen Datensatz. Auf dem IAB-Workshop „Fünf Jahre Grundsicherung für Arbeitsuchende“ am

15.12.2009 in Berlin stützte sich ein großer Teil der dort präsentierten Befunde, etwa zur Dynamik im SGB II, zur Situation der Aufstocker und zur Konzessionsbereitschaft von Arbeitslosengeld-II-Empfängern, auf die neue Datengrundlage.

Im Rahmen der dritten Befragungswelle im Jahr 2009 konnte ein Großteil der bereits früher befragten Personen erneut befragt werden. In der dritten Welle wurde ein Schwerpunkt auf die Themen Altersvorsorge, Gesundheit und soziale Netzwerke gesetzt. Sie wird der Wissenschaft ab Sommer 2010 zur Verfügung stehen.

Laufende Forschungsprojekte

Parallel zu den Arbeiten an der Datenbasis haben wir im vergangenen Jahr die Publikationsaktivitäten in unseren drei Forschungsschwerpunkten verstärkt:

Im Schwerpunkt Dauer und Dynamik des Bezugs von Arbeitslosengeld II und von Einkommensarmut liegt der Fokus auf den dynamischen Aspekten von Armut und Transferleistungsbezug. Dabei analysieren wir die Determinanten der Verweildauer in Armut und Transferleistungsbezug und der Übergänge in unterschiedliche Zielzustände. Ein besonderes Interesse gilt dabei den Übergängen in Erwerbstätigkeit und deren Nachhaltigkeit. Der IAB-Kurzbericht 28/2009 fasst erste Ergebnisse dieses Projekts zusammen. Dabei zeigt sich, dass erwerbsbedingte Ausstiege nur selten gelingen und häufig zunächst in zeitlich befristete und gering entlohnte Beschäftigungsverhältnisse erfolgen: Dabei liegt der Brutto-Stundenlohn nach Hartz IV im Mittel bei 7,76.

Den zweiten Schwerpunkt bildet die Analyse der Versorgungssituation von Haushalten in Armutslagen. Die Analyse ist breit angelegt und berücksichtigt verschiedene theoretische Ansätze. Die Versorgungslage wird daher nicht nur wie üblich über Einkommen und Vermögen allein erfasst,

sondern um die direkte Armutsmessung nach dem sogenannten Deprivationsansatz ergänzt. Daher erfassen wir Armut auch über nicht-monetäre Dimensionen der Lebenslage wie Gesundheit, Wohnsituation und Einbindung in soziale Netzwerke.

Die methodische Begleitforschung bildet den dritten Forschungsschwerpunkt des Bereichs. Deren Resultate fließen in die Planung der folgenden Wellen ein und sind damit der Schlüssel zu einer sukzessiven Erhöhung der Datenqualität. Im hier verorteten Projekt „Antwortausfälle und Messfehler in der Arbeitsmarktforschung“ wird in Kooperation mit Frauke Kreuter (University of Maryland) erforscht, ob die Antworten von Personen, die erst nach aufwändigen Maßnahmen – wie häufigen Kontaktierungsversuchen, Änderungen des Erhebungsmodus oder erneuten Kontaktierungen durch speziell für die Konvertierung von Verweigerern geschulte Interviewer – an der Erhebung teilnehmen, mit größeren Messfehlern behaftet sind, und wie sich diese Fehler auf die Gesamtqualität der Daten auswirken.



Forschungsbereich
Panel Arbeitsmarkt und soziale
Sicherung

Leiter

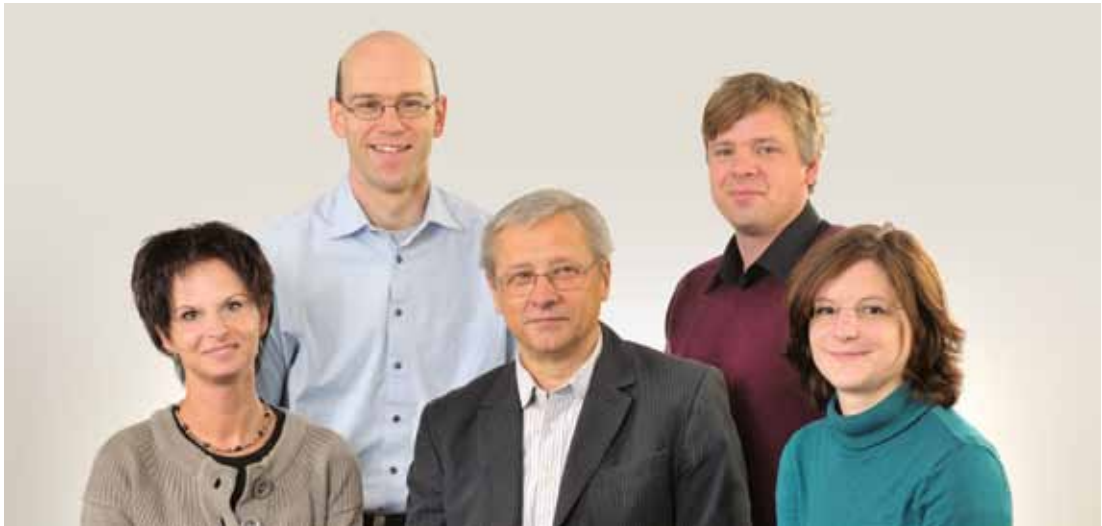
Dr. Mark Trappmann

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter www.iab.de/projekte.

Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“

v.l.n.r.:
Doreen Makrinus
Dr. Tobias Graf
Helmut Rudolph
Torsten Lietzmann
Dr. Lena Koller

nicht im Bild:
Kerstin Bruckmeier
Jens Stephani



Seit Anfang 2009 gehört die Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“ zum Schwerpunkt „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“ des IAB. Sie ist aus dem Forschungsbereich „Niedrigeinkommen und Verteilung“ hervorgegangen. Die Forschungsgruppe wird von Helmut Rudolph geleitet.

Unsere Forschung konzentriert sich auf dynamische Prozesse bei transferabhängigen Haushalten und Bedarfsgemeinschaften, also auf Zugänge in bzw. Abgänge aus dem SGB-II-Bezug. Grundlage unserer Analysen ist das in der Forschungsgruppe gepflegte „Administrative Panel“, das aus Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit gespeist wird. Unsere Untersuchungen zeigen: Armutsrisiken und Transferbezug sind ebenso ungleich verteilt wie die Chancen, die Hilfebedürftigkeit zu überwinden. Dabei sind die Ursachen für unterschiedliche Zugangsrisiken und Ausstiegsschancen vielfältig. Denn das SGB II erweist sich zunehmend als Grundsicherung nicht nur für Arbeitsuchende, sondern generell für Haushalte in der Erwerbsbevölkerung mit niedrigem Einkommen. Nur etwas mehr als die Hälfte der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen

sind arbeitslos oder nehmen an Maßnahmen zur Qualifizierung und Eingliederung teil. Etwa 13 Prozent von ihnen sind trotz mehr als geringfügiger Erwerbstätigkeit auf das soziale Netz der Grundsicherung angewiesen. Mehr als ein Drittel ist wegen schulischer Ausbildung, der Betreuung von Kindern und Angehörigen oder aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig nicht – oder wegen zu erwartender Rente nicht mehr – zur Arbeitsuche verpflichtet. Gemessen an der Gesamtbevölkerung haben Kinder und junge Familien, darunter besonders Alleinerziehende, die höchsten Hilfequoten. Daran wird deutlich, dass neben der Arbeitsmarktintegration sozialpolitische Konstellationen sowie der jeweilige Haushaltskontext ausschlaggebend für Dauer und Grad der Hilfebedürftigkeit sind.

Arbeitsschwerpunkte

Die Arbeit der Forschungsgruppe gliedert sich in drei inhaltliche Schwerpunkte: die Verbleibsdauer in der Grundsicherung, das Phänomen der Working Poor, also der gleichzeitige Bezug von Erwerbs- und Transfereinkommen („Aufstocker“)

und die Bedeutung von Kindern für die Transferabhängigkeit von Familien.

Ausgewählte Befunde

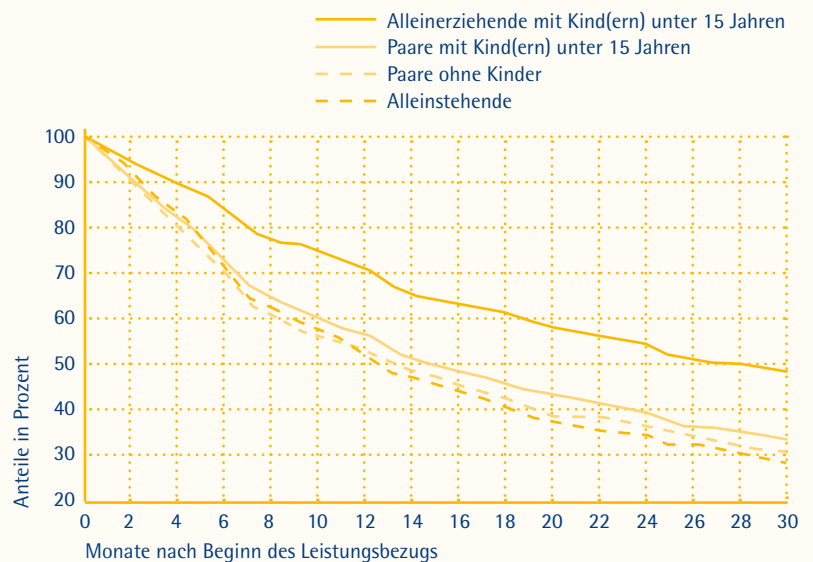
Alleinerziehende, fast ausschließlich Frauen, sind einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt und öfter als andere Haushalte auf staatliche Transferleistungen angewiesen. 41 Prozent aller Alleinerziehenden erhalten SGB-II-Leistungen. Das sind viermal so viele wie bei Paaren mit minderjährigen Kindern.

Alleinerziehende brauchen im Schnitt wesentlich länger, um ihre Bedürftigkeit zu beenden als andere Haushalte, obwohl sie durchaus an einer Arbeitsaufnahme interessiert sind. 40 Prozent der Alleinerziehenden mit einem Kind unter drei Jahren, die nicht zur Arbeitsaufnahme verpflichtet sind, sind trotzdem arbeitsuchend gemeldet. Nach zweieinhalb Jahren hat erst die Hälfte der Alleinerziehenden den Bezug beendet. Personen aus anderen Bedarfsgemeinschaften gelingt dies in über zwei Dritteln aller Fälle (*Abbildung*).

Die spezielle Situation Alleinerziehender im SGB II wird deutlich, wenn man andere Bedarfsgemeinschaften mit Kindern zum Vergleich heranzieht. Der Betreuungsaufwand für Kinder schränkt die Verdienstmöglichkeiten von Alleinerziehenden stärker ein als bei Müttern in Paarhaushalten, die von der Erwerbsaufnahme ihrer Partner profitieren können. In Paarhaushalten kann schon eine eingeschränkte (zusätzliche) Erwerbstätigkeit der Mütter zur Beendigung der Bedürftigkeit führen. Alleinerziehenden gelingt dies im Regelfall nur dann, wenn diese ein relativ hohes Erwerbseinkommen erzielen. Daher ist eine akademische Ausbildung für Alleinerziehende eine wesentlich wichtigere Voraussetzung zur Verkürzung des Leistungsbezugs als für Mütter mit Partner. Besonders deutlich klaffen die Ausstiegschancen von Alleinerziehenden und Paarhaushalten auseinander, wenn im Haushalt Kinder im Kindergartenal-

ter vorhanden sind. Hingegen wirken sich mittlere und geringe Qualifikation, Staatsangehörigkeit und Alter der Mutter bei Alleinerziehenden und Paarhaushalten mit Kindern in ähnlichem Umfang auf die Dauer des Leistungsbezugs aus.

Verbleib im SGB-II-Leistungsbezug nach Typ der Bedarfsgemeinschaft



Lesebeispiel: Von den Alleinerziehenden mit Kind(ern) unter 15 Jahren sind rund 70 % ein Jahr nach Beginn des Leistungsbezugs immer noch bedürftig. Bei Bedarfsgemeinschaften ohne Kinder verbleiben nach 12 Monaten noch gut 50 % weiterhin im Leistungsbezug.

Quelle: Administratives Panel, 255 Kreise, eigene Berechnungen, Kaplan-Meier-Methode, Zugänge Februar 2005 bis Juli 2007.

©IAB



Forschungsgruppe
Dynamik in der Grundsicherung

Leiter

Helmut Rudolph

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.



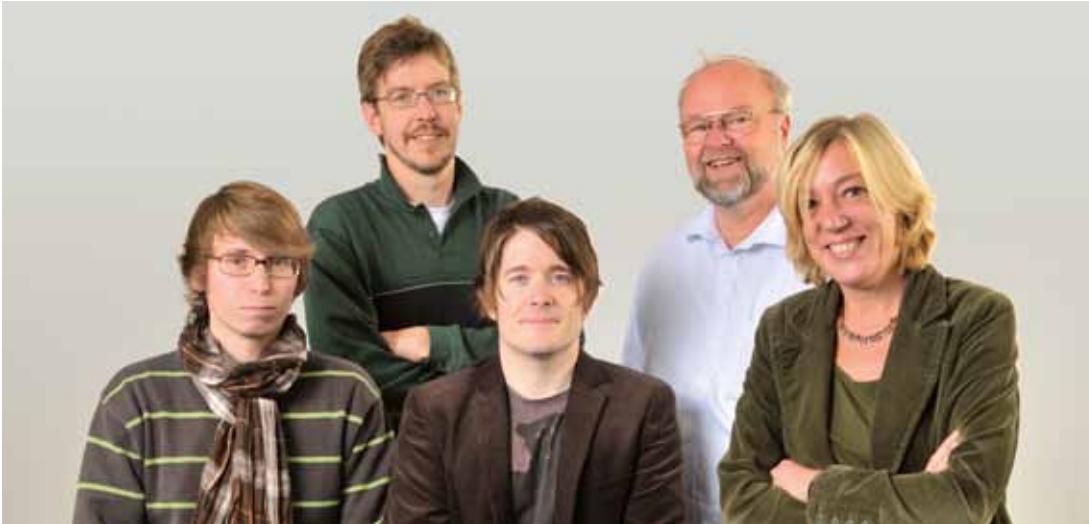
Schwerpunkt „Methoden und Datenzugang“

Das IAB erfüllt mit seinen Forschungsarbeiten den Informations- und Beratungsbedarf der Politik und der Öffentlichkeit und steht im wissenschaftlichen Diskurs. Um in diesen Prozessen wettbewerbsfähig zu bleiben, braucht das IAB neben theoretisch fundierter Arbeit eine empirische Forschungsgüte, eine hohe, dem Stand der Forschung entsprechende methodische Expertise und einen breiten, geregelten Datenzugang für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Kompetenzzentrum Empirische Methoden (KEM) und das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB (FDZ) – beide im Schwerpunkt Methoden und Datenzugang angesiedelt – schaffen hierfür die Voraussetzungen.

Aufgabe von KEM ist es, die Forschungsbereiche bei spezifischen statistisch-ökonomischen Fragestellungen zu beraten, Primärerhebungen stichprobenmethodisch zu begleiten, Verfahren für die Anhebung der Datenqualität zu erforschen und nicht zuletzt empirische Methoden weiterzuentwickeln. Das FDZ bietet der Wissenschaft Individualdatensätze für die eigene Forschung an. Das Angebot des FDZ richtet sich an die eigenen wie an externe Forscherinnen und Forscher. Diese erhalten dadurch neue Möglichkeiten zur Analyse komplexer Mikrodaten. Zudem wird so auch der Einsatz konkurrierender wissenschaftlicher Ansätze gefördert. KEM und FDZ tragen auf diese Weise zur Qualitätssicherung der Daten bei.

Im Schwerpunkt „Methoden und Datenzugang“ werden Forschung und Service besonders eng verzahnt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen selbst, was sich in zahlreichen hochrangigen Publikationen niederschlägt. Durch gemeinsame Projekte, Beratungskontakte, Workshops und Konferenzen findet ein intensiver Wissenstransfer in die anderen Bereiche des IAB und in die Wissenschaftslandschaft statt.

Kompetenzzentrum Empirische Methoden



v.l.n.r.:
 Philipp Bleninger
 Dr. Hans Kiesl
 Marco Hafner
 Heinz Gommlich
 Karoline Wießner

nicht im Bild:
 Markus Brendel
 Jörg Drechsler
 Dr. Ursula Jaenichen
 Dr. Johannes Ludsteck

Die Wettbewerbsfähigkeit des IAB hängt entscheidend davon ab, ob es empirische Methoden gemäß dem „state of the art“ einsetzt und laufend weiterentwickelt. Auch das operative Geschäft der Bundesagentur für Arbeit ist auf aktuelles methodisches Know-how in Fragen der empirischen Analyse angewiesen. Diese Anforderungen haben zu der Einrichtung des „Kompetenzzentrums Empirische Methoden“ (KEM) geführt. In KEM sind Mathematiker, Statistiker, Ökonomen und Sozialwissenschaftler tätig, die in Empirie und Methoden besonders ausgewiesen sind.

Die wesentliche Aufgabe von KEM besteht darin, die Qualität empirischer Arbeitsmarktanalysen laufend zu verbessern. Dies geschieht einerseits in Kooperation mit anderen Bereichen des IAB. Beispiele hierfür sind Hochrechnungen und Imputationen für Stichprobenerhebungen wie das Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“. Andererseits werden innerhalb des Bereichs Projekte durchgeführt, in denen anspruchsvolle statistische und ökonometrische Methoden eingesetzt und weiterentwickelt werden. Hier lassen sich die fakti-

sche Anonymisierung von Betriebsdaten oder die Ergänzung zensierter Lohninformationen in der Beschäftigtenstatistik nennen.

Das Kompetenzzentrum ist in der Scientific Community in hohem Maße präsent, sowohl mit Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften und Vorträgen auf wissenschaftlichen Kongressen als auch mit Lehraufträgen an Universitäten. Zudem organisiert KEM selbst internationale Konferenzen und führt Workshops zu speziellen methodischen Themen durch, etwa zur Anonymisierung von Individualdaten oder zur Survey Methodologie. Das Kompetenzzentrum kooperiert intensiv mit namhaften Wissenschaftlern und wirbt erfolgreich Drittmittel ein: So ist KEM mit Projekten in den DFG-Schwerpunktprogrammen „Survey Methodologie“ und „Flexibilisierungspotenziale bei heterogenen Arbeitsmärkten“ vertreten. Zudem beteiligt sich KEM an dem Projekt „Eine informationelle Infrastruktur für das E-Science-Age“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird.

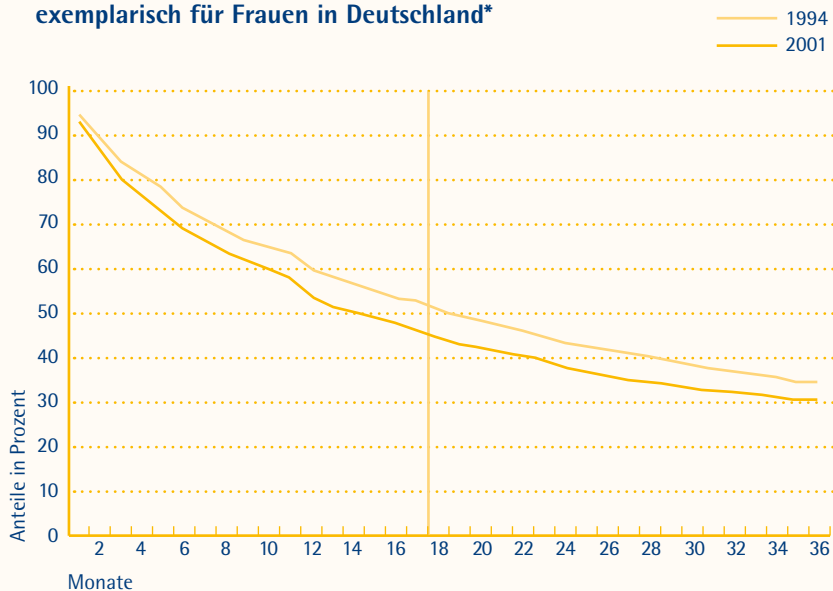
Innerhalb des IAB ist das Kompetenzzentrum ebenfalls stark vernetzt. Die enge Zusammenarbeit erfolgt zumeist in Form von Beratungstätigkeiten und – wie bereits erwähnt – in Form von gemeinsamen Projekten mit den Forschungsbereichen. Weiterhin besteht eine intensive Kooperation mit dem Forschungsdatenzentrum und es werden regelmäßig Weiterbildungskurse zu ökonomischen Methoden, Stichprobenverfahren und statistischen Programmpaketen angeboten.

Vom methodischen Know-how des Kompetenzzentrums profitiert auch die arbeitsmarktpolitische Praxis, etwa über die regelmäßige monatliche Bereitstellung von saisonbereinigten Arbeitsmarktkennziffern für die Arbeitsmarktberichterstattung und die Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Arbeitsmarktreformen, Dauer der Betriebszugehörigkeit und Beschäftigungschancen von neu eingetretenen Personen – Deutschland und Italien im Vergleich

Sowohl in Deutschland als auch in Italien wurden in den 90er Jahren die Arbeitsmärkte flexibilisiert. Durch die Erleichterung von Zeitarbeit, befristeten Arbeitsverträgen und durch eine teilweise Lockerung des Kündigungsschutzes sollten die Beschäftigungschancen von Arbeitssuchenden verbessert werden. Der beobachtete Rückgang der Betriebszugehörigkeitsdauern im ersten Job (für Männer und Frauen in Italien sowie für Frauen in Deutschland, *siehe Abbildung*) deutet tatsächlich auf eine höhere Flexibilität der Arbeitsverhältnisse hin. Diese Entwicklung geht jedoch nicht damit einher, dass die Neueinsteiger/innen aufgrund von schnelleren oder häufigeren Arbeitsplatzwechseln insgesamt längere Beschäftigungszeiten für sich verbuchen können. Insofern wird die höhere Flexibilität nicht durch verbesserte Beschäftigungschancen neu eingetretener Personen kompensiert.

Dauer der Betriebszugehörigkeit im ersten Arbeitsverhältnis, Überlebensfunktionen für die Eintrittsjahre 1994 und 2001, exemplarisch für Frauen in Deutschland*



* Lesehilfe: Nach 18 Monaten waren von denjenigen, die im Jahr 1994 erstmals eine Beschäftigung aufgenommen haben, noch gut die Hälfte in diesem Beschäftigungsverhältnis. Bei den Frauen, die 2001 erstmals eine Beschäftigung aufgenommen hatten, liegt dieser Wert nur bei gut 44 Prozent.

Quelle: Gianelli/Jaenichen/Villosio (2009)

©IAB



Kompetenzzentrum
Empirische Methoden

Kommissarischer Leiter

Dr. Hans Kiesel

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsdatenzentrum



Erste Reihe v.l.n.r.:
Nils Drews
Dr. Jörg Heining

zweite Reihe v.l.n.r.:
Patrycja Scioch
Martina Huber
Axel Voigt
Alexandra Schmucker
Dana Singula

dritte Reihe v.l.n.r.:
Dr. Peter Jacobebbinghaus
Benedikt Hartmann
Stefan Bender
Anja Spengler
Tanja Hethey

nicht im Bild:
Dagmar Herrlinger
Daniela Hochfellner
Alexander Mostaf
Dana Müller
Stefan Seth

Das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB (FDZ) bereitet Individualdatensätze auf, die im Bereich der Sozialversicherung und in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entstehen und stellt sie für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung. Das FDZ ist auch Mittler zwischen den Datenproduzenten – insbesondere die Bundesagentur für Arbeit sowie die Forschungsbereiche und Projektgruppen des IAB – und den externen Datennutzerinnen und -nutzern. Das FDZ hat zu diesem Zweck transparente und standardisierte Zugangsregelungen unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen entwickelt. Es führt Datenaufbereitungen, -aktualisierungen und -prüfungen durch, dokumentiert die bereitgestellten Daten genau und umfassend und berät individuell über Datenzugang, Datenhandling und Analysemöglichkeiten sowie über Reichweite und Gültigkeit der Daten. Seit seiner Gründung im Jahr 2003 wächst die Bedeutung des FDZ im In- und Ausland stetig. So sind jährlich über 1.000 Datenfernverarbeitungen zu verzeichnen.

Zu den international konkurrenzfähigen und umfangreichen Mikrodatensätzen des FDZ gehören das IAB-Betriebspanel, die IAB-Beschäftigtenstichproben, das BA-Beschäftigtenpanel, die Stichprobe der Integrierten Erwerbsbiographien des IAB, das Betriebs-Historik-Panel, der Linked-Employer-Employee-Datensatz des IAB, die IAB-Querschnittsbefragung „Lebenssituation und soziale Sicherung 2005“ und die ersten beiden Wellen des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“. Im vergangenen Jahr sind weitere Datensätze wie die erste Welle des Panels „Weiterbildung als lebenslanges Lernen“ und die Kundenbefragung zur Analyse von Organisationsformen im SGB II 2007/08 (Daten zur S6c-Forschung) hinzugekommen. Das FDZ aktualisiert seine Daten laufend, erstellt und erweitert Datensätze und bereinigt oder generiert neue Datenmerkmale.

Auf seiner Webseite (<http://fdz.iab.de>) bietet das FDZ Dokumentationen und Arbeitshilfen wie den FDZ-Datenreport oder den FDZ-Methodenreport an, die externen Forscherinnen und Forschern das Arbeiten mit den Datensätzen erleichtern.

Das FDZ ist eine serviceorientierte Einrichtung. Für die Qualität des Datenangebots und der Beratung ist es dennoch unabdingbar, dass seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch selbst empirisch forschen. Das FDZ betreut daher eine Reihe von Drittmittelprojekten, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung oder der Leibniz-Gemeinschaft mitfinanziert und gemeinsam mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen durchgeführt werden.

Im Projekt „Kombinierte Firmendaten für Deutschland“, sollen Unternehmensdaten der Statistischen Ämter, der Deutschen Bundesbank und des IAB zu einem einheitlichen Längsschnittdatensatz verknüpft und der Forschung zur Verfügung gestellt werden. Das Projekt wird gemeinsam mit dem Statistischen Bundesamt, der Deutschen Bundesbank sowie dem Lehrstuhl für Empirische Wirtschaftsforschung der Leuphana Universität Lüneburg durchgeführt.

Im Projekt WeLL – „Berufliche Weiterbildung als Bestandteil Lebenslangen Lernens“ – wird ein innovativer Datensatz aufgebaut, der sowohl arbeitnehmer- als auch arbeitgeberseitige Informationen zur beruflichen Weiterbildung enthält. Das FDZ kooperiert hier mit dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung, infas - Institut für angewandte Sozialforschung GmbH und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung. Das Vorhaben wird von der Leibniz-Gemeinschaft finanziell unterstützt.

Die Analyse der Struktur und der Entwicklung von Grenzpendlerströmen zwischen Deutschland und seinen europäischen Nachbarländern war das Thema eines von Dr. Jörg Heining und Sabrina Möller verfassten Kurzberichtes (27/2009). Demnach hat sich die Zahl der Grenzpendler zwischen 2000 und 2005 nahezu verdoppelt, wobei sich sowohl die Zahl der deutschen Grenzpendler als auch die Zahl der Grenzpendler mit ausländischer

Staatsangehörigkeit erhöht hat. Die Untersuchungen zeigten ferner, wie heterogen die Gruppe der Grenzpendler – etwa hinsichtlich Alter, Qualifikation und ausgeübtem Beruf – ist. Zielgebiete für die meisten Grenzpendler waren vor allem die grenznahen Regionen in wirtschaftlich starken Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Trotz der EU-Osterweiterung ist die Anzahl der Grenzpendler beispielsweise aus Polen und Tschechien vergleichsweise gering.



Forschungsdatenzentrum der
BA im IAB

Leiter

Stefan Bender

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.



Stabsstelle „Forschungskoordination“

Die Aufgabe der Stabsstelle Forschungskoordination (Foko) ist es, Evaluationsprojekte und ihre Ergebnisse transparent zu machen, zu bündeln und Impulse für neue Projekte zu setzen. Sie ist auf der Arbeitsebene der zentrale Ansprechpartner für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Bundesagentur für Arbeit. Zweimal jährlich fasst sie neue Befunde des IAB zu den Wirkungen des SGB II in einem Bericht zusammen. Innerhalb des IAB stimmt die Stabsstelle das jährliche Forschungsprogramm ab. Zudem organisiert sie für unterschiedliche Zielgruppen Veranstaltungen zur Evaluationsforschung.

Eigene Forschung

Im Jahr 2009 hat die Stabsstelle ihre Projekte zum Thema „Vermittlung und Beratung“ fortgeführt. Das Projekt „Dienstleistungsprozesse am Arbeitsmarkt“ wurde gemeinsam mit „infas (Institut für angewandte Sozialwissenschaften)“ und der „Dr. Kaltenborn Wirtschaftsforschung und Politikberatung“ durchgeführt. In diesem Projekt wird die konkrete Fallbearbeitung in jeweils acht SGB-II- und SGB-III-Standorten untersucht. Erste Auswertungen geben wichtige Hinweise auf Verbesserungspotenziale.

Im Projekt „Effekte von Vermittlerhandeln und Vermittlerstrategien in SGB II und SGB III“ untersucht Foko in Kooperation mit dem Institut für angewandte Wirtschaftsforschung in Tübingen die



v.l.n.r.:
Dr. Susanne Koch
Christopher Osiander
Dr. Peter Kupka
Sandra Scholz
Heike Hofbauer-Geer
Joß Steinke

Auswirkungen des Vermittlerhandelns auf den Integrationserfolg der betreuten Arbeitslosen. Rund 550 Vermittler/innen, Fallmanager/innen und Teamleiter/innen nahmen 2009 an einer standardisierten Befragung teil. Erste deskriptive Auswertungen zeigen unterschiedliche Einstellungen und Strategien der Befragten sowohl zwischen den beiden Rechtskreisen als auch innerhalb davon.

Wichtige Veranstaltungen

Bereits zum fünften Mal fand 2009 ein Workshop in der Führungsakademie der Bundesagentur für Arbeit in Lauf statt, auf dem aktuelle Forschungsergebnisse des IAB vorgestellt und mit Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern von Agenturen und Arbeitsgemeinschaften diskutiert wurden.

Im Dezember blickte das IAB in einer Pressekonferenz mit anschließendem Workshop auf fünf Jahre SGB II zurück. Insgesamt – so das Fazit – hat der Arbeitsmarkt von der Reform profitiert. Der dauerhafte Ausstieg aus dem Leistungsbezug gelingt aber noch zu selten. Insbesondere die individuelle Betreuung der Hilfebedürftigen muss verbessert werden.

Mit der Vortragsreihe IAB-Colloquium, die Sandra Scholz organisiert, trägt die Stabsstelle zur Vernetzung mit der externen Scientific Community bei. Mit 30 Colloquien im vergangenen Jahr hat sich diese Reihe zu einem zentralen Ort der wissenschaftlichen Debatte im IAB entwickelt.

ProIAB – Unterstützung für die Forschung

Mit seinen Fachkräften in den zehn Stützpunktagenturen des IAB – kurz: ProIAB – stellt Foko eigene Ressourcen für die Wirkungsforschung bereit. Die ProIAB können mit ihren umfassenden Kenntnissen über die Fachverfahren der Bundesagentur für Arbeit und dem unmittelbaren Feldzugang in den Arbeitsagenturen wichtige Informationen für die Wissenschaft liefern. Ihre spezifischen Kenntnisse und „Fühlungsvorteile“ versetzen sie in die Lage, Informationen und Daten für einschlägige Forschungsprojekte gezielt und relativ zeitnah bereitzustellen.

Im Jahr 2009 haben die ProIAB intensiv an mehreren Projekten mitgewirkt, die sich mit der Vermittlung und Betreuung in Agenturen und Grundsicherungsstellen beschäftigen. Im Projekt

Erste Reihe v.l.n.r.:
Ulrike Büschel (Schwerin)
Elke Dony (Saarbrücken)
Volker Daumann (Kiel)
Barbara Knapp (Hannover)
Detlef Güttler (Bonn)

zweite Reihe v.l.n.r.:
Alfons Voit (Landshut)
Carmen Pilger (Göppingen)
Christian Sprenger (Berlin-
Nord)
Christine Hense (Halle)

nicht im Bild:
Elke Lowien-Bolenz
(Düsseldorf)



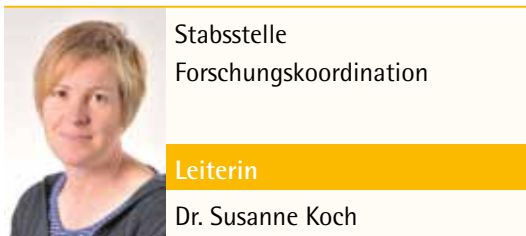
Die Projektmitarbeiterinnen und –mitarbeiter in den Stützpunktagenturen des IAB

zu Vermittlerhandeln und –strategien führten sie die Informationsveranstaltungen zur Befragung in den regionalen Einheiten durch und arbeiteten an der Konzeption des Fragebogens mit. Bei zwei qualitativen Projekten des Forschungsbereichs „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ waren sie für die Feldsteuerung und Teile der Feldarbeit verantwortlich und haben so die am Projekt beteiligten Wissenschaftler wesentlich entlastet.

Qualitätsarbeit

Schließlich organisiert die Stabsstelle die interne Qualitätssicherung des IAB. So gibt es eine Arbeitsgruppe „Projektbegutachtung“, die von Foko betreut und von Peter Kupka geleitet wird. Die Arbeitsgruppe hat mit internen und externen Experten ein Begutachtungsverfahren erarbeitet und im Institut verankert, das wissenschaftlichen Standards entspricht.

In diesen Kontext gehört auch ein Projekt zur Qualität von wissenschaftlicher Politikberatung, das Foko gemeinsam mit dem Wissenschaftsmanagement im Jahr 2009 begonnen hat. Zunächst wurden Leitlinien für gute wissenschaftliche Politikberatung entwickelt. Diese sollen im Jahr 2010 umgesetzt und weiterentwickelt werden.



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte.



Nachwuchsförderung am IAB – das Graduiertenprogramm

Das IAB hat im Oktober 2004 zusammen mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (seit Wintersemester 2007 Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) der Universität Erlangen-Nürnberg ein Programm zur Förderung von Promotionsvorhaben im Bereich der Arbeitsmarktforschung eingerichtet (GradAB). Es wendet sich an überdurchschnittlich qualifizierte Hochschulabsolventinnen und -absolventen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die sich in ihrer Dissertation mit der empirischen und theoretischen Erforschung des Arbeitsmarktes oder der Entwicklung geeigneter statistisch-ökonomischer Methoden beschäftigen. Dabei werden solche Dissertationsvorhaben besonders gefördert, die von der Anbindung an das IAB in besonderer Weise profi-

tieren und die sich gut in das Forschungsprofil des IAB einfügen.

Die Graduierten werden durch erfahrene Mentorinnen und Mentoren aus dem IAB individuell betreut und in enger Kooperation mit universitären Forschungseinrichtungen auf ihrem Weg zur Promotion begleitet. Herzstück ist das Studienprogramm, das parallel zu den Promotionsvorhaben stattfindet und den Graduierten die Möglichkeit bietet, ihre theoretischen, methodischen und anwendungsorientierten Kompetenzen im Bereich der Arbeitsmarktforschung zu erweitern und zu vertiefen. Zudem erhalten die Graduierten ein Stipendium des IAB. Auch reguläre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB, die an einem Promotionsvorhaben arbeiten, können sich als sogenannte

Erste Reihe v.l.n.r.:
Patrycja Scioch
Tobias Pickelmann

zweite Reihe v.l.n.r.:
Veronika Loibl
Andreas Hauptmann
Silvia Maja Melzer
Katrin Drasch
Sandra Huber
Daniela Nordmeier

dritte Reihe v.l.n.r.:
Barbara Hofmann
Andreas Damelang
Daniel Schnitzlein
Alexander Mosthaf
Manfred Antoni
Jens Stegmaier
Wolfgang Dauth
Jens Stephani

nicht im Bild:
Annabelle Königstein
Achim Schmillen
Heiko Stüber



Kollegiaten um eine Aufnahme in das Graduiertenprogramm bewerben.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Im Jahr 2009 durchliefen fünf Bewerberinnen und Bewerber das Auswahlverfahren erfolgreich. Für zwei Kollegiatinnen und drei Stipendiatinnen und Stipendiaten lief 2009 der Zugehörigkeits- bzw. Förderzeitraum von drei Jahren aus. Damit nahmen Ende 2009 16 Graduierte am Programm teil, darunter neun Ökonomen, fünf Sozialwissenschaftler, eine Wirtschaftsmathematikerin und ein Wirtschaftsingenieur. Einer der ausgeschiedenen Teilnehmer hat seine Dissertation unmittelbar nach der Beendigung des Förderzeitraums eingereicht. Die verbleibenden vier planen die Fertigstellung ihrer Arbeiten im Laufe des kommenden Jahres. Ein weiterer ehemaliger Kollegiat, der bis 2008 am Programm teilgenommen hat, hat seine Dissertation ebenfalls 2009 eingereicht.

Personalia

Im Juli 2009 hat Kathrin Dressel, die das Graduiertenprogramm seit Mai 2008 als Studienkoordinatorin betreute, das IAB verlassen. Ihre Nachfolge trat im September 2009 Sandra Huber an. Prof. Gesine Stephan wurde im Mai 2009 in ihrer Funktion als Programmverantwortliche für das Graduiertenprogramm auf Seiten des IAB turnusgemäß von ihrem bisherigen Stellvertreter Prof. Lutz Bellmann abgelöst.

Highlights 2009

Im Jahr 2009 wurde zum ersten Mal das in der 2008 verabschiedeten Studienordnung festgelegte Studienprogramm durchgeführt (*Abbildung*). Während das Pflichtmodul „Soziologische und ökonomische Grundlagen der Arbeitsmarktforschung“ von Prof. Claus Schnabel und Prof. Martin Abra-

ham vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg gelehrt wurde, unterrichteten die IAB-Mitarbeiter Dr. Hans Kiesl, Dr. Johannes Ludsteck, Dr. Katja Wolf und Dr. Alfred Garloff das Pflichtmodul „Statistik und Ökonometrie“. Prof. Uwe Blien, Prof. Herbert Brücker und Prof. Gesine Stephan übernahmen jeweils ein Wahlpflichtteilmodul. Mit Prof. Fitzenberger (Universität Freiburg) konnte zusätzlich ein externer Dozent für ein weiteres Teilmodul gewonnen werden. Zudem besuchten die Graduierten Kurse des Bavarian Graduate Program in Economics und verschiedene Summer Schools, die ebenfalls als Wahlpflichtmodule anerkannt werden.

Das GradAB-Studienprogramm

Ein zentraler Bestandteil des Graduiertenprogramms ist die Vernetzung der Graduierten mit der Scientific Community innerhalb und außerhalb des IAB. So haben die Graduierten im vergan-

Das GradAB-Studienprogramm

	1. Förderjahr	2. Förderjahr	3. Förderjahr
Teilleistung 1 - 4: Lehrveranstaltungen	Pflichtmodul I: Statistik und Ökonometrie	Wahlpflichtmodul I	
	Pflichtmodul II: Soziologische und ökonomische Grundlagen der Arbeitsmarktforschung	Wahlpflichtmodul II	
Teilleistung 5: Vortragsverpflichtungen	Präsentation bei GradAB-Jour fixe	Präsentation bei GradAB-Jour fixe	Präsentation bei GradAB-Jour fixe
Teilleistung 6: Vortragsteilnahme	Besuch von Vorträgen im Rahmen des IAB-Colloquiums oder in Forschungsseminaren von Promotionsstudiengängen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg		

Quelle: <http://www.iab.de/de/ueberblick/graduiertenprogramm/promovieren/studienprogramm.aspx>

Dissertationsprojekte im GradAB

Name (S/K)*	Beginn des Förderzeitraums	Dissertationsthema (Arbeitstitel)	Mentor/-in am IAB	Erstgutachter/-in, Universität
Antoni, Manfred (S)	01/2009	Erträge beruflicher Weiterbildung – Resultate von Produktivitätssteigerung oder Reaktion auf ein Signal?	Prof. Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Damelang, Andreas (S)	01/2008	Kulturelle Vielfalt in Deutschland: Erwerbsverläufe, Mobilität und Platzierung ausländischer Erwerbspersonen	Prof. Dr. Uwe Blien, Stefan Fuchs	Prof. Dr. Martin Abraham, Universität Erlangen-Nürnberg
Dauth, Wolfgang(S)	10/2008	Regionale Beschäftigungsentwicklung	Prof. Dr. Uwe Blien / Dr. Katja Wolf	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Drasch, Katrin (S)	01/2009	Familienbedingte Erwerbsunterbrechungen von Frauen – Austritte, Wiedereinstiege und Folgen für die berufliche Karriere aus einer	Dr. Corinna Kleinert	Prof. Dr. Martin Abraham, Universität Erlangen-Nürnberg
Hauptmann, Andreas (S)	10/2009	Arbeitsmarktwirkungen ausländischer Direktinvestitionen	Prof. Dr. Herbert Brücker	Prof. Dr. Klaus Wälde, Universität Mainz
Königstein, Annabelle (S)	10/2009	Bildungsgutscheine und Zertifizierung im Bereich der beruflichen Weiterbildung	Prof. Dr. Gesine Stephan	Prof. Dr. Bernd Fitzenberger, Universität Freiburg
Melzer, Silvia Maja (S)	10/2007	Geschlechtsspezifische Mobilitäts- und Migrationsmuster in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Ost-West-Migration	Dr. Herbert Brücker	Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld, Universität Bamberg
Mosthaf, Alexander (S)	10/2008	Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und Niedriglohnbeschäftigten	Stefan Bender	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Nordmeier, Daniela (S)	10/2009	Das zyklische Verhalten von Worker Flows: Eine theoretische und empirische Analyse für Deutschland	Dr. Hermann Gartner	Prof. Dr. Thomas Beißinger, Universität Hohenheim
Pickelmann, Tobias (S)	10/2008	Die Wirkung sektoraler Konzentration auf die regionale Lohnstruktur – Eine theoretische Analyse und empirische Ergebnisse	Prof. Dr. Uwe Blien	Prof. Dr. Joachim Möller, Universität Regensburg
Schmillen, Achim (K)	10/2008	Der Balassa-Samuelson-Effekt: „An inevitable fact of life“? – Eine empirische Analyse seiner Grundlagen auf Arbeits- und Gütermärkten	Prof. Dr. Joachim Möller	Prof. Dr. Joachim Möller, Universität Regensburg
Schnitzlein, Daniel (S)	02/2007	Lebenseinkommen und intergenerationale Einkommensmobilität in Deutschland	Prof. Dr. Gesine Stephan	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Scioch, Patrycja (S)	10/2009	Qualität und Quantität – Zur Nutzung von Verwaltungsdaten zu wissenschaftlichen Zwecken der Arbeitsmarktforschung (Möglichkeiten und Probleme des Einsatzes von Prozessdaten)	Stefan Bender	Prof. Dr. Susanne Rässler, Universität Bamberg
Stegmaier, Jens (S)	10/2006	Betriebliche Weiterbildung in KMU und Großbetrieben	Prof. Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Stephani, Jens (S)	10/2009	Aspekte der Lohnmobilität von Geringverdienern	Prof. Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Stüber, Heiko (S)	10/2008	Makroökonomische Implikationen der Abwärtsnominallohnstarrheit	Prof. Dr. Joachim Möller / Dr. Hermann Gartner	Prof. Dr. Thomas Beißinger, Universität Hohenheim

* StipendiatIn/KollegiatIn

gen Jahr auf zahlreichen Konferenzen im In- und Ausland vorgetragen, darunter auch bei so hochrangigen Veranstaltungen wie der American Statistical Association in Washington D.C., der European Sociological Association in Lissabon und der Europäischen Kommission in Brüssel.

Darüber hinaus initiierten die Graduierten im Herbst 2009 bereits zum zweiten Mal auf eigene Initiative und sehr erfolgreich einen internationalen Ph.D.-Workshop mit dem Titel „Perspectives on (Un-) Employment“, auf dem 15 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen aus dem In- und Ausland ihre Arbeiten aus dem Bereich der Arbeitsmarktforschung vorstellten. Keynote-Speaker des Workshops waren Prof. Michael Rosholm von der Universität Aarhus, Dänemark, und Prof. Claus Schnabel von der Universität Erlangen-Nürnberg.

Im November 2009 hat das IAB einen Kooperationsvertrag mit der Universität Lüneburg, der Universität Hamburg, der Universität der Bundeswehr Hamburg, der Universität Flensburg, dem

Institut für Grenzregionsforschung der University of Southern Denmark, der Abteilung Sozio-ökonomisches Panel des DIW und dem Hamburger WeltWirtschaftsinstitut geschlossen, in dem eine Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen in der Doktorandenausbildung vereinbart wurde.

Um die Vernetzung der Graduierten untereinander zu fördern und Raum für Diskussionen über die Weiterentwicklung des Programms zu bieten, fand im April 2009 eine Klausurtagung im DiaLog Conference Center der Diakonie in Neuendettelsau statt, die auf sehr positive Resonanz stieß.



Näheres zum Graduiertenprogramm unter www.iab.de/de/ueberblick/graduiertenprogramm

Dissertationsprojekte der 2009 ausgetretenen Graduierten

Name (S/K)*	Dissertationsthema (Arbeitstitel)	Mentor/-in am IAB	Erstgutachter/-in, Universität
Thomas, Büttner (S)	Neues Analysepotenzial durch Ergänzung rechtszensierter Lohndaten	Dr. Johannes Ludsteck	Prof. Dr. Susanne Rässler, Universität Bamberg
Gerner, Hans-Dieter (S)	Analyse aktueller Fragen der Arbeitszeitpolitik – Arbeitszeitverlängerung, Arbeitszeitkonten und Teilzeitbeschäftigung	Prof. Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Hofmann, Barbara (S)	Effects of sanctions	PD Dr. Joachim Wolff	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Hohmeyer, Katrin (K)	Evaluation von Arbeitsgelegenheiten für Arbeitslosengeld II-Bezieher in Deutschland	PD Dr. Joachim Wolff	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Kopf, Eva (K)	How effective is short-term training for unemployment benefit recipients in Germany?	PD Dr. Joachim Wolff	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg

* StipendiatIn/KollegiatIn



Arbeitsgruppen

Wichtigstes Element der Vernetzung nach innen sind die bereichsübergreifenden Arbeitsgruppen. Sie bündeln Themen, die für mehrere Forschungsbereiche von Interesse sind. Sie können sich auf Datensätze oder Erhebungen beziehen oder auf ein Thema zugeschnitten sein. Sie können einen temporären oder dauerhaften Charakter haben. Teilweise werden in den Arbeitsgruppen auch bereichsübergreifende Forschungskonzepte erarbeitet. Im Jahr 2009 hatte das IAB Arbeitsgruppen zu den folgenden Themen:

- Berufliche Weiterbildung,
- Berufsforschung,
- Geschlechterforschung,
- Kombilohn,
- Leiharbeit,
- Migration und Integration.

Arbeitsgruppe Berufliche Weiterbildung



Leiter:
Dr. Thomas Kruppe

Berufliche Weiterbildung wird im IAB aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Dabei kommt ein breitgefächertes Arsenal an Untersuchungsansätzen und Methoden zum Einsatz. Die Arbeitsgruppe dient dabei als Diskussionsforum,

in dem die einschlägigen Forschungsaktivitäten des IAB zusammengeführt werden. Wissenschaftliche Projekte können hier sowohl in der Entstehungsphase als auch während der laufenden Arbeit unterstützt und Ergebnisse aus der aktuellen Forschung diskutiert werden. Beteiligt sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Forschungsbereichen. Mitunter werden aber weitere, am jeweiligen Thema interessierte Personen – gegebenenfalls auch Externe – einbezogen. Dies dient dem bereichs- und fachübergreifenden Austausch innerhalb der Arbeitsgruppe. Mit der Bündelung der bestehenden Forschung können nicht nur Synergieeffekte erzielt, sondern auch Forschungslücken besser identifiziert werden. Auf dieser Basis werden Kooperationsprojekte angestrebt, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Bereichen disziplinübergreifend zusammenarbeiten sollen. Eine solche Vernetzung ist auch die Voraussetzung dafür, um dem erheblichen Beratungsbedarf von Politik und Fachöffentlichkeit auf diesem Feld angemessen Rechnung tragen zu können.

Im Berichtsjahr initiierte die Arbeitsgruppe die internationale Tagung „Education in Adulthood and the Labour Market“, die gemeinsam von den

Forschungsbereichen „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ und „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ ausgerichtet wurde und am 6./7. November in Nürnberg stattfand (mehr unter www.iab.de/de/veranstaltungen).

Arbeitsgruppe Berufsforschung

Die Arbeitsgruppe Berufsforschung hat sich im Jahr 2008 als forschungsbereichsübergreifendes Diskussionsforum etabliert. In der Arbeitsgruppe sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus nahezu allen Forschungs- und Geschäftsbereichen vertreten. Die Berufsforschung am IAB befasst sich vor allem mit der Verwertung beruflicher Kompetenzen und beruflicher Abschlüsse im Arbeitsleben sowie beruflicher Mobilität und deren Auswirkungen auf die sozioökonomische Stellung von Individuen. Das IAB arbeitet im Bereich der Berufsforschung sehr eng mit dem Institut für Berufsbildung in Bonn (BIBB) zusammen. Während das IAB Berufsforschung vor allem aus Sicht des Zusammenspiels von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage am Arbeitsmarkt betreibt, liegt der Schwerpunkt im BIBB auf den Perspektiven für die Berufsbildung und dessen Vernetzung mit anderen Bildungsbereichen sowie dem Beschäftigungssystem.

Arbeitsgruppe Geschlechterforschung

Die Arbeitsgruppe Geschlechterforschung ist ein bereichsübergreifendes Diskussionsforum, das die Aktivitäten der geschlechtsbezogenen Arbeitsmarktforschung am IAB bündelt und interne wie auch externe Forschungs Kooperationen anregt und vernetzt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Forschungs- und Geschäftsbereichen nutzen die regelmäßig stattfindenden Treffen, um eigene Forschungsergebnisse zur Diskussion zu stellen und sich zudem neue Forschungsthemen und -felder zu erschließen.



Leiterin:
Juliane Achatz

Die Auftakt-sitzung im Jahr 2009 beschäftigte sich mit einem Pilotprojekt des Forschungsdatenzentrums, in dem ein Längsschnitt-Biographiedaten-satz aus administrativen Daten der

Bundesagentur für Arbeit und der Deutschen Rentenversicherung aufgebaut werden soll. Dieser Datenbestand wird die Möglichkeiten zur geschlechtsspezifischen Analyse von Erwerbsverläufen wesentlich erweitern, da beispielsweise Informationen über Alter und Anzahl von Kindern aufgenommen werden. Weitere Diskussionsrunden befassten sich mit aktuellen Befunden und geplanten Analysen zum Thema „Alleinerziehende mit Bezug von Arbeitslosengeld II“ und mit einer aktuellen Studie über Geschlechterunterschiede bei der sozialen Mobilität. Als Gäste der AG Geschlechterforschung stellten Prof. Dr. Miriam Beblo (Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin) und Prof. Dr. Elke Wolf (Hochschule für Angewandte Wissenschaften-FH München) in der Reihe IAB-Colloquium aktuelle Befunde zur beruflichen Trennung von Frauen und Männern in Betrieben vor.

Arbeitsgruppe Kombilohn

Das Thema „Kombilohn“ wird im IAB umfassend analysiert – so werden nicht nur entsprechende Arbeitsmarktinstrumente evaluiert, sondern auch unterschiedliche Aspekte der Niedriglohnbeschäftigung untersucht. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben im Jahr 2009 durch Publikationen, Vorträge und Beratungsaktivitäten zur wissenschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Debatte rund um das Thema Kombilohn beigetragen.

Beispielhaft seien hier drei als IAB-Kurzbericht veröffentlichte Studien herausgegriffen. So wird im IAB-Kurzbericht 25/2009 gezeigt, dass mit einem Eingliederungszuschuss geförderte Personen innerhalb eines Zeitraums von dreieinhalb Jahren nach Förderbeginn im Durchschnitt zwei Monate länger beschäftigt sind als die ungeförderte Vergleichsgruppe. Kurzbericht 1/2009 analysiert das Phänomen der Erwerbsarmut in Deutschland und den USA: Zwar ist die Zahl der „working poor“ in Deutschland seit Mitte der 90er Jahre stärker gestiegen als in den USA. Dennoch ist die Armutsquote von Erwerbstätigen dort noch immer doppelt so hoch wie hierzulande. Zu den „working poor“ zählen in Deutschland auch über eine Million „Aufstocker“, also Haushalte, die neben einer



Leiter:
Dr. Martin Dietz

Erwerbstätigkeit Leistungen nach dem SGB II erhalten. Im IAB-Kurzbericht 2/2009 wird untersucht, warum diesen Personen trotz Arbeit nicht der Sprung aus der Bedürftigkeit gelingt.

Arbeitsgruppe Leiharbeit

Das Arbeitnehmerüberlassungsrecht wurde zum 1. Januar 2004 grundlegend novelliert. Angesichts der massiven Zunahme der Leiharbeit (synonym: Zeitarbeit) im letzten Konjunkturaufschwung stellen sich zwei wichtige Fragen: Welche Effekte hatte die Reform auf die Verbreitung der Beschäftigungsform und wie wird sich die Leiharbeit in Krisenzeiten am Arbeitsmarkt behaupten? Im Jahre 2009 hat das IAB im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales am Arbeitnehmerüberlassungsbericht der Bundesre-



Leiter:
Dr. Ulrich Walwei

gierung mitgewirkt. Darin wurde auf der Basis von Betriebs- und Personendaten analysiert, wie sich die Leiharbeit seit der Gesetzesänderung im Jahr 2004 entwickelt hat: Welche Arbeitnehmergruppen waren

besonders vom Zuwachs der Zeitarbeit betroffen? Und inwieweit haben Entleihbetriebe andere Beschäftigungsverhältnisse durch Leiharbeit substituiert?

Darüber hinaus beschäftigt sich das IAB mit regionalen Unterschieden beim Einsatz von Zeitarbeit, mit der Erklärung von Lohnunterschieden zwischen Leiharbeitnehmern und anderen Beschäftigten sowie mit der Frage, inwieweit Leiharbeit den Übertritt aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung erleichtert. Vor dem Hintergrund der aktuellen Wirtschaftskrise untersuchen wir, wie sich konjunkturelle Schwankungen auf den Einsatz dieser Beschäftigungsform auswirken.

Arbeitsgruppe Migration und Integration

Migration und Integration sind zwei Seiten einer Medaille. Die internationale Migration von Arbeitskräften nahm in den vergangenen zwei Dekaden weltweit zu. Angesichts des hohen Einkommensgefälles in Europa und des zunehmenden Gefälles in der Altersstruktur zwischen den Empfänger- und Sendeländern gewinnt die internationale Migration weiter an Bedeutung. Ob sich Migration positiv auf Beschäftigung und Sozialstaat auswirkt und in den Einwanderungsländern auf Akzeptanz stößt, hängt entscheidend davon ab, ob es gelingt, Migranten erfolgreich

in das Bildungssystem, den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft als Ganzes zu integrieren. Diese Herausforderung spiegelt sich in den einschlägigen Forschungsaktivitäten des IAB wider. So haben Mitglieder der Arbeitsgruppe etwa den Zusammenhang zwischen Berufsbildungschancen und ethnischer Herkunft in Deutschland und der Schweiz vergleichend analysiert und die Auswirkungen von Migration auf Löhne und Beschäftigung in der EU untersucht. Ihre Forschungsergebnisse haben sie auch im Jahr 2009 auf Konferenzen



Leiterin:
Dr. Carola Burkert

im In- und Ausland präsentiert, in unterschiedlichsten Medien publiziert und – etwa in Form von Stellungnahmen und Gutachten – politischen Entscheidungsträgern nahe gebracht.



Stabsstelle „Presse“

Die wichtigste Aufgabe der Stabsstelle Presse ist es, die Forschungsergebnisse der Presse und dem Rundfunk so zu präsentieren, dass sie von den Medien aufgegriffen und dadurch auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden. Dafür müssen wir den Medien einen guten Service bieten: Aktuelle Forschungsergebnisse werden journalistisch aufbereitet als Presseinformation per E-Mail versendet, Fragen schnell beantwortet und der Kontakt zu den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts unkompliziert hergestellt.

Nicht nur die Presse hat Fragen an das IAB. Der bei der Pressestelle angesiedelte allgemeine Informationsservice bietet der Öffentlichkeit die Möglichkeit, sich mit Fragen zum Institut und seinen Forschungsergebnissen an uns zu wenden.

Wissenschaftliche Einrichtungen, Arbeitsagenturen, Behörden, Parteien und Verbände, aber auch Bürgerinnen und Bürger nutzen dieses Angebot rege und kontaktieren uns per Telefon, E-Mail oder Post (iab.anfragen@iab.de).

Pressekonferenzen und Gastbeiträge

Pressekonferenzen und Gastbeiträge in Zeitungen dienen ebenfalls dazu, die Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit zu tragen. Zwei Beispiele:

Am 15. Dezember 2009 veranstalteten wir in Berlin eine Pressekonferenz zum Thema „Fünf Jahre Hartz IV“. IAB-Direktor Joachim Möller, IAB-Vize-Direktor Ulrich Walwei und Mark Trappmann, Leiter des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“,

v.l.n.r.:
Sarolta Weniger
Christiane Spies
Wolfgang Braun



zogen Bilanz, präsentierten neue Forschungsergebnisse und stellten sich den Fragen der Journalisten. Die Resonanz war groß: ARD, ZDF, N24 und andere Rundfunksender berichteten – und es gab mehr als 100 Artikel in der Tagespresse.



„Fünf Jahre Hartz IV“ – das IAB zieht Bilanz
(aus der Tagesschau vom 15.12.2009)

Bereits am 31. Juli veröffentlichte die Süddeutsche Zeitung den Gastbeitrag „Ein kleines Wunder“. Darin gingen Joachim Möller und Ulrich Walwei der Frage nach, warum die Arbeitslosigkeit in Deutschland trotz Wirtschaftskrise kaum gestiegen ist.

Die Wissenschaftler im Rampenlicht

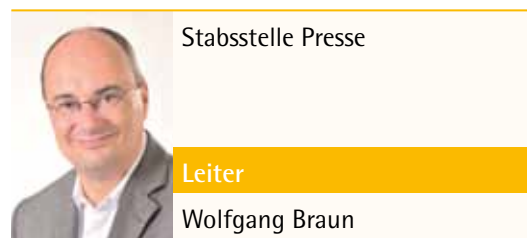
Die Zahl der Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IAB hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Bei den Interviews stellt das Pressteam nicht nur den Kontakt her, sondern berät und begleitet die Forscherinnen und Forscher auch bei Bedarf. Um sie mit den Besonderheiten von Hörfunk und Fernsehen vertraut zu machen und auf Medienauftritte vorzubereiten, wurden im Jahr 2009 drei Medientrainings für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler organisiert. Aufgrund der hohen Nachfrage werden diese Weiterbildungsangebote auch 2010 fortgesetzt.

Audiodienst

Seit Oktober 2008 stellen wir im Internet regelmäßig Audiofiles mit O-Tönen von IAB-Mitarbeitern zum Download bereit. Zur Auswahl stehen einerseits sendefähige Hörfunkbeiträge, andererseits einzelne Interview-O-Töne. Die Statements aus der Pressekonferenz „Fünf Jahre Hartz IV“ sind dort ebenfalls zu finden. Der Audiodienst wird nicht nur von kleineren Hörfunkstationen, sondern auch von großen öffentlich-rechtlichen Sendern genutzt.

Resonanz seit Beginn der aktiven Pressearbeit versechsfacht

Durch die aktive Pressearbeit konnten wir die Medienresonanz des Instituts kontinuierlich steigern. Die Auswertung der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften zeigt: Während vor Beginn der aktiven Pressearbeit im Herbst 2004 rund 50 Artikel pro Monat auf das IAB Bezug nahmen, liegt der Durchschnitt mittlerweile etwa beim Sechsfachen. Höchste Priorität hat für uns dabei, dass das IAB weiterhin als hervorragende Adresse im Bereich Arbeitsmarktforschung wahrgenommen wird.



Stabsstelle Presse

Leiter

Wolfgang Braun



Wissenschaftsmanagement und Geschäftsbereiche

Das IAB verfügt über ein Wissenschaftsmanagement und insgesamt vier Geschäftsbereiche: „Personal, Infrastruktur und Finanzen“; „Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie“; „IT- und Informationsmanagement“ sowie „Dokumentation und Bibliothek“.

Die Geschäftsbereiche nehmen zentrale Servicefunktionen und Querschnittsaufgaben für das Institut wahr, um eine leistungsfähige Forschungsinfrastruktur zur Verfügung zu stellen, die den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein produktives Arbeiten ermöglicht. Dazu zählen beispielsweise die Erschließung und Aufbereitung von Daten der Bundesagentur für Arbeit, ein professionelles Personal- und Veranstaltungsmanagement, die adressatengerechte Veröffentlichung umfassender und aktueller Informationen über Forschungsergebnisse des IAB sowie die systematische Sammlung und Bereitstellung wissenschaftlicher Informationen über den Arbeitsmarkt.

Die Geschäftsbereiche entlasten die Forschungsbereiche des IAB von administrativen Aufgaben und erhöhen auf diese Weise die Forschungszeit der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch ihre Tätigkeit werden Arbeitsprozesse verbessert und beschleunigt, Kommunikation und Transparenz im Institut gefördert. Das Wissenschaftsmanagement stellt Daten und Fakten über Ressourcen und Leistungen des Instituts zur Verfügung und koordiniert die Geschäftsbereiche. Es unterstützt auf diese Weise die Institutsleitung bei der Steuerung des Instituts und entlastet sie von Aufgaben der Organisationsentwicklung.

Gemeinsam tragen Wissenschaftsmanagement und Geschäftsbereiche wesentlich zum Gesamtergebnis des Instituts bei.

Wissenschaftsmanagement



v.l.n.r.:
Dr. Ulrich Wenzel
Markus Janser
Dr. Yvonne Russ
Michael Kindley
Thorsten Hühn

nicht im Bild:
Pia Klotz

Ein Forschungsinstitut mit hohem Anspruch an seine Aktivitäten in Wissenschaft und Politikberatung benötigt hochwertige Administrations- und Serviceleistungen. Um die Institutsleitung von diesen Aufgaben zu entlasten, wurde 2008 das IAB-Wissenschaftsmanagement als neue Organisationseinheit gegründet. Dessen Leiter ist seit April 2009 Dr. Ulrich Wenzel, Soziologe und zuvor Mitarbeiter im Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“. Gemeinsam mit seinem Team aus Betriebswirten, Sozialwissenschaftlern sowie einer Bürokauffrau und den Leiterinnen und Leitern der IAB-Geschäftsbereiche widmet er sich der Weiterentwicklung der Dienstleistungen für Forschung und Beratung.

Eine Kernaufgabe besteht darin, die Institutsleitung durch die Steuerung und Koordination der Geschäftsbereiche zu unterstützen und auf diese Weise Richtungsentscheidungen der Leitung umzusetzen. Damit trägt das Wissenschaftsmanagement Verantwortung für die strategische Weiterentwicklung und die Integration der internen Services des IAB: Personal, Infrastruktur, Finanzen,

IT- und Datenmanagement, Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie, Bibliothek und Dokumentation. Hierbei liegt die Tätigkeit weniger in der Steuerung im engeren Sinne – diese obliegt den Leiterinnen und Leitern der vier Geschäftsbereiche –, sondern vielmehr darin, die Vernetzung, Integration und Qualität der Services für die Forschung und Politikberatung zu verbessern. Eine weitere Kernaufgabe besteht in der strategischen Beratung der Institutsleitung und der Bereitstellung von Steuerungsinformationen; zu unserem Verantwortungsbereich gehört daher auch das Controlling des IAB.

Das IAB-Controlling stellt dem Institut und dessen Anspruchsgruppen regelmäßig aktuelle Informationen über die erbrachten Leistungen wie Publikationen, Vorträge, Beratungsaktivitäten etc. zur Verfügung. Dies erfolgt über Quartalsberichte, Ad-hoc- und Sonderberichte oder Zulieferungen für andere Medien, etwa für diesen Jahresbericht. Um diese Informationen bei einem Institut mit über 300 Personen systematisch erfassen zu können, wurde das Informationssystem „IABaktiv“

entwickelt. Dessen Weiterentwicklung und fachliche Administration ist eine weitere Aufgabe des Wissenschaftsmanagements.

Außerdem berät das Wissenschaftsmanagement die Leitung und die Forschungsbereiche des IAB bei der Einwerbung von Drittmitteln. Gemeinsam mit der Administration entwickelt es Verwaltungsabläufe, die die Einwerbung und Abwicklung von Drittmittelprojekten erleichtern sollen. Schließlich unterstützt es die Vernetzung mit Forschungsförderungseinrichtungen, etwa der Deutschen Forschungsgemeinschaft, und anderen Akteuren der Forschungsförderungspolitik.

Wissenschaftscontrolling identifiziert Trend zu höherer Qualität

Das IAB ist bestrebt, seine internationale wissenschaftliche Reputation zu steigern. Dazu ist es aus Sicht der Institutsleitung unerlässlich, die nachgewiesene Qualität wissenschaftlicher Fachartikel zu verbessern – gemessen an der Anzahl von Veröffentlichungen in den sog. SSCI-Journals, die

sich durch eine besonders hohe wissenschaftliche Qualität auszeichnen („SSCI“ steht für Social Sciences Citation Index). Das Controlling, zu dessen Aufgabe die Ermittlung von Leistungskennziffern zählt, hat daher untersucht, wie sich die Anzahl und Qualität referierter Aufsätze im Zeitablauf entwickelt hat. Tatsächlich lässt sich seit 2007 ein stetiger Anstieg von Aufsätzen in Zeitschriften des SSCI feststellen. Im Jahr 2009 sind erstmals mehr Aufsätze in SSCI-Journals als in sonstigen referierten Fachzeitschriften erschienen. Zudem hat sich die Gesamtzahl referierter Aufsätze von 2008 auf 2009 um nahezu 50 % erhöht. All' dies sind Anzeichen dafür, dass sich die Qualität der wissenschaftlichen Publikationen von IAB-Forschern in jüngster Zeit weiter erhöht hat.

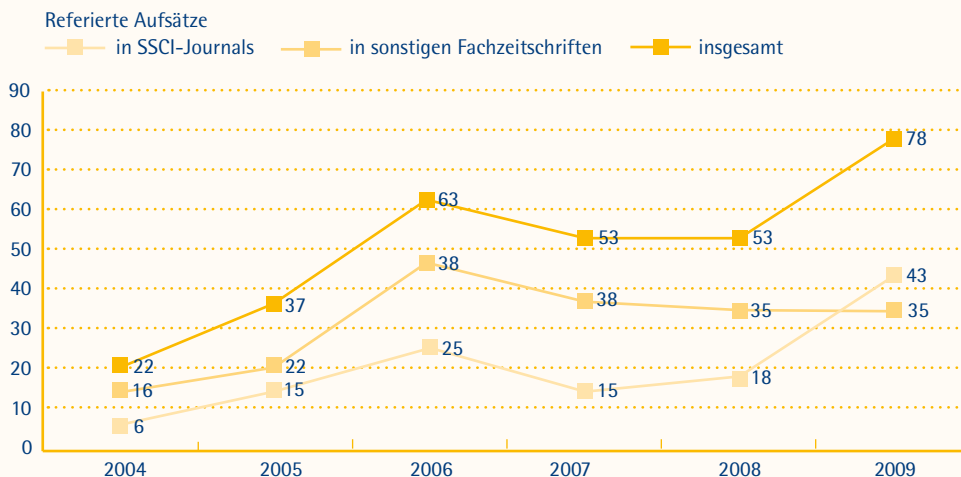


Wissenschaftsmanagement

Leiter

Dr. Ulrich Wenzel

Aufsätze in referierten Fachzeitschriften im Zeitablauf (von Bereichen mit Forschungsauftrag*)



* Im Jahr 2009 stammen 2 Aufsätze in SSCI-Journals von Mitarbeitern aus Bereichen ohne Forschungsauftrag.

Quelle: IABaktiv, Stand: 16.03.2010.

©IAB

Geschäftsbereich

„Personal, Infrastruktur und Finanzen“



Sitzend v.l.n.r.:
Annette Arnold
Claudia Baur
Myriam Batteiger

zweite Reihe v.l.n.r.:
Evi Gmeiner
Barbara Wünsche
Wolfgang Lorenz
Brigitte Schmidt
Sonja Danna
Norbert Schauer
Irina Kail

dritte Reihe v.l.n.r.:
Rosmarie Thurner
Kitty März
Cornelia Fritsch
Elisabeth Roß
Irmgard Wolz
Angelika Girbinger

nicht im Bild:
Gülden Can
Sabine Kauschinger
Sonja Klement
Katrjn Neumeier

Das wichtigste Kapital des IAB sind seine Beschäftigten. Exzellenter Personalservice ist ein wichtiger Beitrag zu deren Zufriedenheit. Für die IAB-Forscher mit ihren spezifischen Anforderungen stellt der Geschäftsbereich „Personal, Infrastruktur und Finanzen“ (GfP) geeignete Beschäftigungsmöglichkeiten und -formen bereit. Wir unterstützen und beraten die Bereiche bei der Besetzung von Stellen und entwickeln mit ihnen bedarfsgerechte Lösungen.

Personalrekrutierung

GfP betreute auf 201,5 Stellen für Plankräfte rund 400 Beschäftigte einschließlich Praktikanten und studentischer Hilfskräfte. Im Berichtsjahr ist der Anteil befristeter Beschäftigter noch einmal gestiegen. Denn das IAB stellt wissenschaftliches Personal generell nur noch befristet ein und hebt die Befristung erst dann auf, wenn die betreffende Person das sogenannte Tenure-Track-Verfahren, das inzwischen auch im IAB implementiert wurde, erfolgreich durchlaufen hat.

Das IAB nahm erfolgreich am Zertifizierungsverfahren für das audit „berufundfamilie“ der Hertie-

Stiftung teil. Im Februar 2009 erhielt das Institut das Grundzertifikat, die offizielle Verleihung fand im Juni 2009 in Berlin statt. Um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter künftig noch gezielter unterstützen zu können, hat GfP zudem eine Bedarfserhebung zum Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ durchgeführt.

Das IAB muss auch in Zukunft hoch qualifiziertes wissenschaftliches Personal rekrutieren, wenn es im wissenschaftlichen Wettbewerb bestehen will. Um die Besten gewinnen zu können, wurden nationale und internationale Kooperationen zu Universitäten und anderen Einrichtungen für die Stellensuche genutzt.

Qualifizierung

Eine Forschungseinrichtung lebt vom Wissenstransfer. Das IAB legt hohen Wert darauf, die beruflichen Kompetenzen und die Motivation seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhalten und zu fördern. Diesem Ziel dient ein breites Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen, das grundsätzlich allen Beschäftigten offen steht. Hinzu kommt die

organisatorische Unterstützung von Promotions- und Habilitationsvorhaben, insbesondere über das Graduiertenprogramm, aber auch durch die Gewährung entsprechender Freistellungsphasen.

Personalentwicklung

Der neu eingeführte Leistungs- und Entwicklungsdialo g für Mitarbeiter ist ein wichtiges Instrument der Personalentwicklung. So werden durch regelmäßige und entsprechend strukturierte Gespräche zwischen Mitarbeitern und Führungskräften Leistungserwartungen und -anerkennungen transparent gemacht.

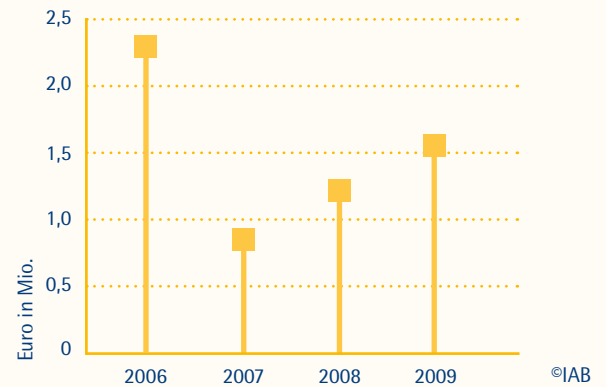
Kooperation mit Universitäten

Kooperationen mit Universitäten zur Einrichtung von Stiftungsprofessuren eröffneten dem IAB den unmittelbaren Zugang zum universitären Lehr- und Forschungsbetrieb. Die Beziehungen zu Universitäten im In- und Ausland wurden im letzten Jahr ausgebaut. Weitere Stiftungsprofessuren mit renommierten Universitäten wurden in die Wege geleitet. Forschungsaufenthalte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem IAB an anderen Forschungseinrichtungen wurden ebenso ermöglicht wie Gastwissenschaftleraufenthalte externer Forscher am IAB.

Finanzen

Dem Geschäftsbereich obliegt auch die Verwaltung des Finanzhaushalts des IAB. So haben wir im vergangenen Jahr über den Einkauf des BA-Servicehauses die Vergabe von 31 Forschungsaufträgen veranlasst. Zudem unterstützen wir die Forschungsbereiche bei der Kalkulation von Drittmittelprojekten. Die Entwicklung der Drittmittel-einnahmen ist aus der Graphik zu ersehen.

Drittmittelentwicklung



Veranstaltungen

Das ebenfalls bei GfP angesiedelte Veranstaltungsmanagement sorgte bei großen Konferenzen, Podiumsveranstaltungen und Workshops für Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit für professionelle Rahmenbedingungen. Zudem betreuen wir bei Bedarf in- und ausländische Besuchergruppen und vermittelten diesen individuelle Einblicke in die Arbeit des IAB.

Justizariat

Das Justizariat bildet eine weitere Säule des Geschäftsbereiches. Es trägt dafür Sorge, dass das IAB in einem rechtlich abgesicherten Rahmen arbeiten kann und berät bei allen Rechtsfragen und Vertragsabschlüssen. Insbesondere in Fragen des Datenschutzes übernimmt das Justizariat zahlreiche übergreifende Aufgaben.



Geschäftsbereich
Personal, Infrastruktur und
Finanzen

Leiterin

Claudia Baur

Geschäftsbereich

„Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie“



Erste Reihe v.l.n.r.:
Christine Weidmann
Monika Pickel
Jutta Winters
Jutta Sebald
Erika Popp

zweite Reihe v.l.n.r.:
Pia Klotz
Dr. Andrea Kargus
Regina Stoll
Elfriede Sonntag
Dr. Martin Schludi
Jutta Palm-Nowak

nicht im Bild:
Martina Dorsch
Heiko Gerneth
Ricardo Martinez-Moya

„Wenn einer es weiß, weiß es keiner.“

Ludwig Wittgenstein

Wissenschaftliche Erkenntnisse dürfen nicht im Elfenbeinturm der Forschung verharren. Denn praxisrelevante und anwendungsbezogene Forschungsergebnisse müssen nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der (Fach-)Öffentlichkeit und politischen Entscheidungsträgern in geeigneter Form zugänglich sein. Diesem Ziel fühlt sich das IAB als ein vom Beitragszahler finanziertes Forschungsinstitut in besonderer Weise verpflichtet. Der Geschäftsbereich „Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie“ (WMK) leistet hierzu einen entscheidenden Beitrag. Davon zeugen auch die publizistischen Aktivitäten im „Krisenjahr“ 2009, das uns vor besondere Herausforderungen gestellt hat: Es galt unter anderem, insgesamt 30 Kurzberichte – fünf mehr als im Jahr zuvor – sowie eine Extraausgabe des IAB-Forum redaktionell zu betreuen.

Krise, Krise, Krise

Das IAB hat sich im Jahr 2009 in zahlreichen Publikationen mit der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise befasst. Dies gilt nicht nur für eine ganze Reihe von Kurzberichten, sondern auch für unser Magazin IAB-Forum. Besonders erwähnt sei an dieser Stelle die Sonderausgabe „Krisencheck“ – die aufgrund der erfreulich hohen Nachfrage nachgedruckt werden musste. Zudem fand am 27. April 2009 im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Nürnberger Gespräche“ eine von WMK organisierte öffentliche Podiumsdiskussion unter dem Titel „Die Krise produktiv nutzen?“ statt.

„Hartz IV“ auf dem Prüfstand

Einen weiteren publizistischen Schwerpunkt setzte das IAB mit dem Thema „Grundsicherung für Arbeitsuchende“. Sie wurde mit dem Sozialgesetzbuch (SGB) II im Jahre 2005 eingeführt. Im vergangenen Jahr zog das IAB erstmals eine Gesamtbilanz seiner Begleitforschung zum SGB II. Die einschlägigen wissenschaftlichen Ergebnisse zu

den Wirkungen der umfassendsten Sozialreform der deutschen Nachkriegsgeschichte sind unter anderem in Band 315 der IAB-Bibliothek („Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe – Vier Jahre Grundsicherung für Arbeitslose“) und in verschiedenen Kurzberichten dokumentiert.

20 Jahre Mauerfall

20 Jahre Mauerfall waren für das Institut Anlass, eine Bilanz zum „Aufbau Ost“ zu ziehen. Auch dieses Thema wurde mit Unterstützung von WMK publizistisch aufbereitet – insbesondere mit der Ausgabe 2/2009 („Reifegrad“) des IAB-Forums. Eine wichtige Veranstaltungsplattform für dieses Thema boten wiederum die Nürnberger Gespräche, die just am 20. Jahrestag des Mauerfalls im Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg stattfanden.

Schlagkräftiges Marketing

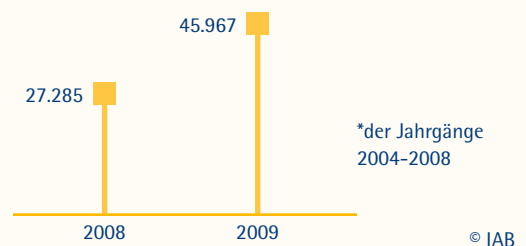
In Zusammenarbeit mit unserem Verlagsdienstleister wbv bewerben wir die Publikationen des IAB möglichst effizient und zielgruppengerecht – etwa durch die Präsentation unserer Veröffentlichungen auf thematisch einschlägigen Veranstaltungen und durch gezielte Mailingaktionen. So wurde beispielsweise Band 320 der IAB-Bibliothek („Arbeitsmarktchancen für Geisteswissenschaftler“) auf der Frankfurter Buchmesse der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt und mit unterschiedlichen Mailingaktionen an Multiplikatoren in der Bundesagentur für Arbeit und im Hochschulbereich außerordentlich erfolgreich beworben.

Optimale Vertriebskanäle für die ZAF und kostenloses Volltextangebot bis 2008

Mit dem Wechsel zu Springer Anfang 2009 wurden auch für die Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung (ZAF) Vertrieb und Vermarktung optimiert. So stehen seit März 2009 alle Artikel für die Abonnenten

der Zeitschrift auch zum elektronischen Download zur Verfügung. Dank der ausgezeichneten Vertriebskanäle, über die ein internationaler Verlag wie Springer verfügt, wurde dieser Service schon sehr bald stark in Anspruch genommen. Zudem können seit Anfang 2009 alle bis dato erschienenen ZAF-Beiträge von jedem Nutzer kostenlos heruntergeladen werden– mit dem erfreulichen Ergebnis, dass die Zahl der Volltextdownloads für diese Beiträge im Vergleich zum Vorjahr um über zwei Drittel anstieg (*Abbildung*).

Zahl der Volltextdownloads für ZAF- Beiträge*



Ausbau des englischsprachigen Internetangebots und audio-visueller Medien

Unser englischsprachiges Internetangebot wurde im Berichtsjahr ausgeweitet und um einen elektronischen Newsletter ergänzt. Ausgebaut wurde auch das audio-visuelle Medienangebot. Beispielhaft genannt sei hier die Konferenz „Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung“ am 17. und 18. Juni 2009, zu dessen umfangreicher Vor- und Nachbereitung durch WMK die Produktion eines Videocasts zählt. Schließlich begannen intensive Arbeiten am Relaunch des IAB-Intranets, das im Laufe des Jahres 2010 in völlig neuer Form an den Start gehen wird.



Geschäftsbereich
Wissenschaftliche Medien und
Kommunikationsstrategie

Leiterin

Dr. Andrea Kargus

Geschäftsbereich „IT- und Informationsmanagement“



Erste Reihe v.l.n.r.:
Claudia Lehnert
Cerstin Erler
Angela Koller
Christine Gayer

zweite Reihe, sitzend, v.l.n.r.:
Robert Jentzsch
Steffen Kaimer
Ulrich Thomsen
Dr. Jürgen Passenberger
Heiner Frank

dritte Reihe, stehend, v.l.n.r.:
Alaa Jasim
Manfred Banas
Alexander Danuschewski
Martin Saurien
Nicolas Keil
Wolfgang Mössinger
Ali Athmani
Wolfgang Majer
Andreas Schneider
Ralf Zimmermann
Dr. Christian Seysen

nicht im Bild:
Anne Berngruber
Björn Eichler
Katja Eichler
Dr. Ewald Gratz
Stephan Griebemer
Christine Hirmer
Catherine Huth
Markus Köhler
Martina Oertel
Anja Szameitat

Der Geschäftsbereich „IT- und Informationsmanagement“ (ITM) unterstützt die Forscherinnen und Forscher des IAB mit einer breiten Palette an IT-Dienstleistungen. Dies beinhaltet in erster Linie die Aufbereitung und Anonymisierung von Rohdaten für empirische Analysen. Hierzu zählt aber auch die Versorgung der Forscherinnen und Forscher mit Hard- und Software und deren Unterstützung und Beratung mit fachlichem Know-how – über den von der BA bereitgestellten Standard hinaus. Sofern Standardprodukte nicht auf dem Markt zur Verfügung stehen, entwickelt ITM eigene Anwendungsprogramme wie Benutzeroberflächen, Softwarewerkzeuge oder auch größere Softwaresysteme.

Neu- und Weiterentwicklung der IAB-Datenprodukte

Im Fokus der Erschließung neuer Datenquellen standen im Jahr 2009 weiterhin die IAB-Historiken zu den Daten über die Optionskommunen im SGB II. Dabei entstanden für die Leistungs- wie für die Arbeitssuchendendaten forschungsadäquate

Produkte, die erstmals in die Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) aufgenommen werden konnten. Für die Maßnahmeteilnahme-Historik wurde seit Mitte des Jahres 2009 intensiv nach Lösungen für eine Vielzahl qualitativer Probleme in den Quelldaten gesucht. Die Freigabe einer ersten Version kann zu Beginn des Jahres 2010 erfolgen.

Neben der Erschließung neuer Datenquellen galt es, entsprechend den aktuellen Anforderungen der Forschungsbereiche, die vorhandenen Datenprodukte weiterzuentwickeln und anzupassen. Hierfür wurden zumeist von bereichsübergreifenden Arbeitsgruppen im IAB Konzepte erarbeitet, die anschließend von ITM umgesetzt wurden. So fand in diesem Zusammenhang im Berichtsjahr die Integration der Beschäftigten-Leistungsempfänger-Historik (BLH) in die IEB statt.

Unterstützung im Bereich der Hard- und Software

Aufgrund der steigenden Komplexität sowie des zunehmenden Umfangs von Arbeitsmarktdaten ist die Ausstattung der Arbeitsplätze der Forscherinnen und Forscher permanent neu zu justieren und weiterzuentwickeln. Daher beobachtet ITM laufend neue Softwareentwicklungen auf dem Markt, um innovative Lösungen für die Forschung schnell zu erkennen und bereitzustellen. So wurde beispielsweise im vergangenen Jahr eine IAB-eigene Integrationsumgebung zur Einspielung neuer IAB-Software implementiert. Diese ermöglicht spezifische Tests von IAB-Anwendungen bereits im Vorfeld der regelmäßig stattfindenden Softwareversorgungen, welche bisher nicht möglich waren. Die Qualität der an die IAB-Anwenderinnen und -Anwender zur Verfügung gestellten Softwareprodukte konnte somit gesteigert werden.

Entwicklung neuer Anwendungen

Bei der Entwicklung konkreter Anwendungen, insbesondere im Projekt „Integrierte interne Services des IAB“, ging und geht es darum, die gesamte Systemlandschaft des IAB auf die Anforderungen der Bereiche auszurichten und die unterschiedlichen Datenbasen der Geschäftsbereiche zu integrieren. Hier konnten im Jahr 2009 bereits drei wichtige Module in Betrieb gesetzt werden. Bis Projektende Mitte 2010 sollen darüber hinaus zwei weitere wesentliche Module bereitgestellt und in den Regelbetrieb übernommen werden.

Innerhalb des Projektes „Wissensmanagement“ wurde 2009 unter anderem ein Metadatensystem entwickelt, mit dem Anwender Handbücher zu IAB-Datenprodukten datenbankgestützt erstellen und pflegen können – und so zur Verbesserung der Qualität der Datendokumentation im IAB beitragen. Es wurde damit auch die Basis geschaffen,

zu einem späteren Zeitpunkt die Metadaten webbasiert zur Verfügung stellen zu können. Datennutzer innerhalb des IAB können seit April 2009 über die Metadatensuche in den Merkmalsbeschreibungen der Datenprodukte recherchieren und die Auslastung der STATA-Server einsehen.

Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems

ITM möchte den Nutzerinnen und -Nutzern im IAB einen optimalen Service bieten. Zu diesem Zweck hat ITM in den vergangenen Jahren die internen Geschäftsprozesse, Standards und Regeln systematisch überarbeitet und ein Qualitätsmanagementsystem aufgebaut. Im Jahr 2009 wurde dieses Qualitätsmanagementsystem nach ISO-Norm 9001 zertifiziert. Damit lassen sich mögliche Qualitätsverbesserungen der IT-Dienstleistungen systematisch verfolgen und dauerhaft sicherstellen.



Geschäftsbereich
IT- und
Informationsmanagement

Leiter

Dr. Jürgen Passenberger

Geschäftsbereich

„Dokumentation und Bibliothek“



Erste Reihe v.l.n.r.:
Jutta Deuerlein
Anja Gollmer
Ulrike Kress
Gabriele Birnthalter
Liane Holler
Marianne Hoffmann

zweite Reihe v.l.n.r.:
Judith Bendel-Claus
Martina Ludwig
Michaela Fröhlich
Albert Endreß
Friedrich Riedel

nicht im Bild:
Maria Gaworek
Christl Lobinger
Renate Oyen
Jörg Paulsen
Brigitte Rosenecker
Georgine Stenglein
Petra Wagner

Der Geschäftsbereich Bibliothek und Dokumentation bietet bibliothekarische Dienstleistungen und eine Vielzahl von Informationsprodukten für interne und externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, für Politik und Verwaltung sowie für wissenschaftlich interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Informationsangebote für Wissenschaft und Praxis

Grundstock für die vielfältige Produktpalette ist die Literaturdatenbank des IAB, die im Jahr 2009 wieder um rund 5000 neue Nachweise erweitert wurde – davon die Hälfte englischsprachig und mehr als ein Drittel mit Link auf den jeweiligen Volltext. Die Literaturnachweise sind auch die Grundlage für das Themenangebot der IAB-Infoplattform. Diese spiegelt das Forschungsprofil des IAB wider und greift aktuelle arbeitsmarkt- und sozialpolitische Themen auf. Neu hinzugekommen sind u. a. „Konjunkturprogramme gegen die Krise“, „Green New Deal“ – Auf grüner Welle aus

der Krise?“, „Geisteswissenschaftler auf dem Arbeitsmarkt“, „Steigendes Risiko für alle? Die Verteilung der Arbeitslosigkeit im Erwerbsleben“ und „20 Jahre Transformationsprozess in Ostdeutschland - Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Gesellschaft“. Hinweise auf thematisch interessante Forschungsprojekte, Institutionen und Links runden die Quellensammlung ab.

Stärker am Informationsbedarf von Politik, Verwaltung und Fachöffentlichkeit orientiert ist das „Arbeitsmarktpolitische Informationssystem“, das über die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik informiert. Zum praxisorientierten Aufgabengebiet des Geschäftsbereichs gehörte auch 2009 wieder die Redaktion der SGB III-Textausgabe für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Dienststellen der Bundesagentur für Arbeit und die Aktualisierung des parallelen Online-Angebots.



Bibliotheksführung

Elektronischer Bibliothekskatalog, neue Bibliotheksordnung und Zeitschriftenzugang

Mit der Einführung des OPAC, dem elektronischen Bibliothekskatalog, kann nun tagesaktuell vom eigenen Arbeitsplatz aus im Buch- und Zeitschriftenbestand des IAB, der im Berichtsjahr um 2.300 Neuerwerbungen aufgestockt wurde, recherchiert und bestellt werden. In Absprache mit den Mitarbeitern des IAB wurde zudem eine neue Nutzerordnung für die Bibliothek erstellt. Damit tragen wir dem Wunsch Rechnung, auf Bücher und Zeitschriften kurzfristig zugreifen zu können, stellen aber auch sicher, dass die erforderliche Fachliteratur langfristig am eigenen Arbeitsplatz verfügbar ist.

Die Bibliothek versorgt auch die Beschäftigten im Nürnberger Verwaltungszentrum der Bundesagentur. Ende 2009 waren 2.744 BA-Mitarbeiter als Bibliothekskunden für Buch- und Loseblattbeschaffungen sowie die Teilnahme am Zeitschriftenumlauf registriert. Die Bibliothek hat 850 Zeitschriften abonniert und weist diesen Bestand seit 2009 in der kooperativ gepflegten „Zeitschriftendatenbank“ (ZDB) nach. Der Online-Zugang zu wissenschaftlichen Zeitschriften wurde weiter ausgebaut – vor allem durch die Nutzung der DFG-Nationallizenzen. Mit einzelnen Titeln der NetLibrary wurden erste e-books in den Bibliotheksbestand integriert.

Service für die wissenschaftliche Community und die interessierte Fachöffentlichkeit

Um die Publikationstätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu unterstützen, haben wir das „Verzeichnis qualitätsbewerteter Zeitschriften“ erneut aktualisiert. Dort werden Zeitschriften gelistet, zu denen Informationen über Begutachtungsverfahren, Zugehörigkeit zum Social Science Citation Index und/oder über Bewertungen in anderen Zeitschriftenratings und -rankings vorliegen. Ursprünglich als IAB-internes Arbeitsmittel genutzt, soll die Datenbank 2010 in einem gemeinsamen Projekt mit der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften zu einem im Internet frei zugänglichen Zeitschrifteninformationssystem ausgebaut werden.

Die Literaturdokumentation proARBEIT – ein Rechercheangebot für externe Informationssuchende – wurde zum Jahresende auf eine neue technische Basis gestellt. Die Datenbank weist über 115.000 Publikationen aus der nationalen und internationalen Arbeitsmarkt- und Berufsforschung nach. Die nachgewiesene Literatur umfasst sowohl monographische wie Aufsatzliteratur sowie einen hohen Anteil „grauer“ Papiere. Vielfach ist auch der direkte Zugriff auf die Volltexte möglich. Dabei erlaubt eine differenzierte, einheitliche Inhaltsschließung das zielgenaue Finden wissenschaftlicher und anwendungsbezogener Literatur.



Geschäftsbereich
Dokumentation und Bibliothek

Leiterin

Ulrike Kress

Nähere Informationen zum Informationsservice des IAB unter:

<http://www.iab.de/de/informationsservice.aspx>